

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

20.9.1930 (No. 260)

Marineflugzeugen begleitet, erschien, erhob sich die Menge von den Siben, das Deutschlandlied wurde gespielt und die deutschen Farben fliegen am Flaggenmast empor.

Von Gronau und seine drei Kameraden trafen kurz nach 16 Uhr mit dem Sapaqsonderung von Gurbaven kommend in Hamburg ein. Sie wurden von Vertretern der Sapaq, der Behörden und der Hamburger Luftfahrtverbände sowie von zahlreichem Publikum mit Hochrufen empfangen.

Die Dzeanksteiger sind dann am Nachmittag vom Hamburger Senat im Rathaus feierlich begrüßt worden. Bürgermeister Koch überreichte den Fliegern nach einer Ansprache Ehrenurkunden.

Die Flieger trugen sich hierauf in das Goldene Buch der Stadt Hamburg ein. Auf dem Rathausmarkt hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, auf deren Drängen v. Gronau auf dem Balkon erschien, von wo aus er einige Worte, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Worten an das Publikum richtete.

„Graf Zeppelin“ versucht Postaufnahme mit einer Franqueine.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach achtstündiger Schweißarbeit kurz vor 10 Uhr über dem Helmathafen eingetroffen und machte zunächst einen Versuch zur Postaufnahme mit einer Franqueine, die aus der Mitte des Luftschiffes auf das Werftgelände herabgelassen wurde und an der zwei Ballastfächer befestigt wurden, die hierauf ins Schiff hineingezogen wurden.

Französischer Luftangriff in Indochina.

Englische Meldungen aus Hongkong berichten von erschütternden Kämpfen in Französisch-Indochina, die fast täglich zwischen französischen Truppen und Aufständischen stattfinden. Bei Ninh-Long wurde ein großer Flugzeugangriff auf eine tausendköpfige Menge ausgeführt. Hunderte von Personen wurden durch Maschinengewehrfeuer getötet, mehrere Hundert verletzt.

Dank an die Wahlorgane.

Reichsminister des Innern Dr. Brüning hat folgenden Dank an die Wahlorgane gerichtet: Die Reichstagswahl hat fast 43 Millionen Stimmberechtigte zur Ausübung ihres staatsbürgerlichen Rechtes aufgerufen.

beteiligten Behörden und den zahlreichen ehrenamtlich tätig gewesenen Mitgliedern der Abstimmungsverbände und der Wahlschäfte Dank und Anerkennung aus.

Wachsende Zahl der Wohlfahrtserverswerbslosen.

TU, Berlin, 19. Sept. Nach den vorläufigen Erhebungen des Reichsstatistikbundes wurden in 1081 Städten bis zu 25 000 Einwohnern, in denen rund 65 Millionen der Reichsbewohner wohnen, am 31. August 62 300 Wohlfahrtserverswerbslose laufend

unterstützt. Daneben wurden 4000 Fürsorgearbeiter von den Städten beschäftigt. Auf 10 000 Einwohner wurden also rund 10 Personen (ohne Angehörige) als Wohlfahrtserverswerbslose von den Städten unterstützt. Gegenüber Ende Juli ist eine weitere Steigerung von 10 v. H. zu verzeichnen.

Hafibefehl gegen Hölz.

CNB, Berlin, 19. Sept. Das Amtsgericht Berlin-Schöneberg hat gegen den Kommunisten Max Hölz wegen seiner zu Gewalttätigkeiten auffordernden Rede im Berliner Sportpalast Hafibefehl erlassen. Hölz

Die Minderheitenfrage in Genf

Rede Koch-Wesers. — Briand Gegner der deutschen Vorschläge.

WTB, Genf, 19. Sept.

Der politische Ausschuss der Völkerbundsversammlung begann heute mit der Beratung über die Minderheitenfrage, die durch einen Antrag der deutschen Delegation vor die diesjährige Völkerbundsversammlung gebracht worden ist.

In der heutigen Vormittagsitzung des Sechsten Ausschusses legte im Auftrag der deutschen Delegation Reichsminister a. D. Koch-Weser den Standpunkt der deutschen Regierung dar. Er führte u. a. aus: Es gewinnt die Erkenntnis immer mehr Raum, daß die Minderheitenfrage eine befriedigende Lösung finden müßte, wenn eine politische Entspannung in Europa erreicht werden soll.

Der tschecho-slow. Außenminister Benesch erklärte, er sei der Ansicht, daß eine neue Aenderung des Verfahrens ohne Zustimmung der Regierungen nicht beschloffen werden könne. Im übrigen seien die Angelegenheiten der Minderheiten durch die bestehenden Verträge genügend garantiert.

Der ungarische Delegierte Apvanyi betonte, daß die Minderheitenfrage ein internationales Problem sei, und daß der Völkerbund daher die Pflicht habe, sich dieser Frage mit besonderer Sorgfalt anzunehmen. Es handle sich nicht für den Völkerbund lediglich darum, ob das augenblickliche Minderheitenverfahren genüge.

An die Rede des Reichstagsabg. Koch-Weser schloß sich eine Debatte an, in der der österreichische Vertreter den Ausführungen Koch-Wesers zustimmte. Die österreichische Regierung werde jede Maßnahme des Völkerbundes zur Garantie der Rechte der Minderheiten begrüßen.

Der Vertreter Albaniens sprach sich für die Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission des Völkerbundes aus.

Der japanische Vertreter vertrat die Meinung, daß für eine Aenderung der Madrider Beschlüsse sich heute noch keine genügenden Anhaltspunkte eräuben.

Der französische Außenminister Briand wandte sich dagegen, daß der Völkerbund bereits jetzt eine Revision der Madrider Beschlüsse vornehmen solle, da wesentliche Beschwerden bis jetzt nicht abgewandt seien. Gegen die Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission habe er Bedenken, die auch nicht notwendig sei, denn jeder Staat habe schon heute die Möglichkeit, Minderheitenfragen vor den Völkerbundsrat zu bringen.

Der tschecho-slow. Außenminister Benesch erklärte, er sei der Ansicht, daß eine neue Aenderung des Verfahrens ohne Zustimmung der Regierungen nicht beschloffen werden könne. Im übrigen seien die Angelegenheiten der Minderheiten durch die bestehenden Verträge genügend garantiert.

Nachdem der rumänische Delegierte sich den Erklärungen des tschecho-slowakischen Delegierten angeschlossen hatte, wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

folle aus Falkenstein, wo er sich noch am letzten Sonntag aufhielt, ver schwunden sein, und ist jetzt durch die Nachricht eines Leipziger Blattes noch ausdrücklich gemeldet worden.

Außer dem von der Berliner Staatsanwaltschaft erlassenen Haftbefehl gegen Max Hölz, sind auch von der Polizeidirektion Plauen zwei Anzeigen gegen den Geflüchten erstattet worden, und zwar, weil er in seiner Rede in der Festhalle auf dem Plauerer Schützenplatz durch Verächtlichmachung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert gegen das Republikverfassungsgesetz verstoßen und Beleidigungen gegen die zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in und vor der Festhalle anwesenden Polizeibeamten ausgesprochen hat.

Kronprinzessin Cäcilie veröffentlicht Erinnerungen.

TU, Leipzig, 19. Sept.

Im Jahre ihrer Silberhochzeit hat sich die ehemalige deutsche Kronprinzessin zur Veröffentlichung ihrer Erinnerungen entschlossen. Nach Mitteilung des Verlages R. F. Köhler, Leipzig, in dem die Erinnerungen erscheinen, halten sie sich fern von Politik, bieten aber reiche Einblicke in das Leben an den deutschen und ausländischen Höfen, denen die Prinzessin verwandtschaftlich verbunden war.

Selbstmordversuch der Wiener Schauspielerin Annie Markart.

TU, Wien, 19. Sept.

Benige Tage nach dem Selbstmord der Schauspielerin Margarete Köpfe erregte ein ähnlicher Fall hier großes Aufsehen. Die Schauspielerin Annie Markart wurde am Freitag früh in ihrer Wohnung bemitleidet aufgefunden. Sie hatte sich durch Einatmen von Gas das Leben zu nehmen versucht. Sie wurde ins Krankenhaus überführt, wo sie sich auf dem Wege der Besserung befindet. Fräulein Markart war erst 24 Jahre alt und eine gefeierte Schönheit. Für ihre Bühnenlaufbahn waren ihr Erfolge propheet worden. Sie war in den Kammerpielen tätig. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Es heißt allerdings, daß sie mit ihrem Verlobten, einem Wiener Kaufmann, in der letzten Zeit Streitigkeiten hatte.

Die Vermittlerrolle Tschanghfüliangs.

WTB, Nanking, 19. Sept.

Die Meldung, daß der Nachfolger der Mandchurei, Tschanghfüliang, zwischen der Nordpartei und der Nanking-Regierung vermitteln wolle, wird hier offiziell bestätigt. Wie verlautet, hat Tschanghfüliang seine Absicht den Parteien in einem Zirkulartelegramm mitgeteilt und den Führern der Nordarmee den dringenden Rat gegeben, die Feindseligkeiten in Erwartung einer friedlichen Beilegung des Konfliktes sofort einzustellen. Andernfalls werde die Mandchurei bereit sein, energische Maßnahmen gegen die Nordarmee zu ergreifen. Wie es heißt, beschäftigt Tschang, 140 000 Mann nach Peiping und Tientsin zu entsenden, von denen 40 000 bereits gestern von Wunden nach Tientsin abgegangen sein sollen.

Die schöne Hemdbluse zu vorteilhaften Preisen Rud. Hugo Dietrich



Die „Pyramide“

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Die Musik — eine Brücke zwischen Natur und Geist. Von Professor Dr. Rudolf Weiten in Eppingen. — Emil Stroub. Von Dr. Dr. Adolf von Grolman in Karlsruhe. — Das Verbreden der kleinen Willy Kutter. Erzählung. I. Von Eva Carstelli-Schreiber in Karlsruhe.

Badischer Kunstverein.

In der ersten Ausstellung nach der Sommerpause hat eine Reihe von jüngeren Karlsruher Künstlern das Wort, aber keiner darunter mit noch unbekanntem Namen. Diese Jugend zeigt Talent, Ernst und Fleiß. Sie kapituliert nicht vor den Anstürmen einer erarmungslosen Zeit, sie trägt die Not und Verzweiflung, um sie im künstlerischen Sinne zu überwinden. In der Ehrlichkeit des Gebens sind sie sich alle gleich, darum ist jeder von ihnen ein Besondere, gibt jeder das Abbild der Welt, wie er sie sieht mit eigener und eigener Technik. Die Gruppe besteht aus den Malern, Plastikern und Graphikern A. Bollin, G. Großkopf, M. Eichin, W. Kowitz, M. Kuhn, A. Kutterer, S. Länbin, W. Martin, A. Noe, E. Spuler, A. Stitz, S. Trautwein, E. Wetter und A. Weber. Von großem Reiz sind zwei schöne, zärtlich gezeichnete Landschaften Eichins und ein ausdrucksvolles Frauenbildnis. Anton Weber gibt in „Fronleichnamspiegel“ einen durch Farben und Linien fesselnden Ausschnitt. Der Großteller und dem Primitiven angenähert sind die Bilder S. Trautweins „Mörder Hamann“ und „Abendlandschaft“, lebendig und bewegungsreich auch „Der Bauwerk“. E. Spulers Durchblick durch ein Auto ist malerisch sehr feine behandelt. A. Kutterer streift in seinen Landschaften letzte Vereinigung im impressionistischen Stil an. Die Farbkräfte haben starken Klang, im Vortrag lebt Kraft. Wilh. Martins

Figurenbilder und Landschaften sind in Empfindung und Technik schlicht, edel und von starker Verbaltheit. Siehe Tänzerin und Doppelbildnis. Gut durchgeformt und gewinnend geben sich A. Noes Bodenlandschaft und Vorfriehling. Ein reizvolles Bild ist auch S. Länbins Pfirsichbäume. Der originelle W. Kowitz ist durch eine Landschaft und mehrere Bildnisse eindrucksvoll vertreten. Fast alle diese Maler sind auch durch vorzügliche graphische Arbeiten, von denen wir die besten anführen, vertreten: Weiblicher Akt von E. Spuler, Landschaft von W. Kowitz, weltlicher Kopf von Ant. Weber, Landschaft von S. Trautwein. Sehr ansprechend sind ferner die Blätter von G. Großkopf und M. Kuhn. Die Plastik der Gruppe verdienen ebenfalls besondere Anerkennung. Von A. Bollin imponieren zwei gute durchgebildete Büsten, von A. Stitz ein schöner Knabenakt und ein weltlicher Torso, von dem hochtalentierten Erwin Wetter ein ausdrucksvoller Knabenkopf, die einseitig und fast gestaltete Badende und das entzückende, farprichtige Sandsteinköpfchen, voll Atem und Daseinskraft.

Innerhalb der ansehnlichen Kollektion von Guss. Haas ragt das schöne Bildnis der Dame in Grün hervor. D. Hodappys Bilder, farblich interessant und flug geformt, sind im Ausdruck ein wenig kühl. Wärmere sprechen die Arbeiten Berner Kochs an. Die kleinformatigen Schöpfungen Erich Kranjes zeigen die überlegene Hand des eigenartigen Künstlers. Ein Blumenstück von Alb. Feklers, Aquarelle von Sel. Altmann, Holzer und dekorative Stücke von Ferd. Graf-Heidelberg seien anerkennend erwähnt, ebenso zwei ansprechende Lithographien von Hellmut Schmidt und die hübschen Majoliken Ant. Klings.

Theater und Musik.

„Aubers Stimme von Portici“, die schon für nächsten Sonntag bereit stand, wurde am vorgestrigen Donnerstag für den abgelehnten „Baltast“ eingeschoben, konnte aber mit der etwas gar zu gleichgültigen Aufführung wenig fesseln. Mary Effelsgröth sang ihre Arie (1. Akt), wieder sehr schön, Theo Strach müßte sich, Stimmung in den Abend zu bringen, gab aber den Versuch bald auf. Das Orchester unter Rudolf Schwarz triumphierte auf der ganzen Linie, so daß selbst der sich wacker anstrebende

Singchor kaum zu hören war. Die Vorstellung gefiel dem Publikum nicht allzusehr, was sich in dem recht mäßig gependeten Beifall deutlich äußerte.

Der Lehrer und der Wiederaufbau.

In den Bezirkslehrervereinen Durlach und Karlsruhe-Land sprach der Kulturphilosoph Dr. Rud. Le, über das Thema: „Der Wiederaufbau der Kultur und die Aufgaben des Lehrers“. Der Redner entwickelte seinen Standpunkt naturgemäß in Uebereinstimmung mit Muckles Vortrag in den „Badenertagen“ im Juli d. J. Die Schuld an dem Zusammenbruch der modernen Kultur, der sich schon seit dem 18. Jahrhundert vollzieht, sieht der Referent in der Spezialisierung der Wissenschaft, insbesondere der Mathematik und der Naturwissenschaften, die dadurch den Zusammenhang und den Blick für das Ganze und Ewige verloren haben. Andererseits trägt auch die Wirtschaft, die nicht mehr Mittel zum Zwecke der Gütererzeugung der Menschheit, sondern Selbstzweck ist, die sich von einer Dienerin zu einer Tyrannin der Menschheit erhebt, Schuld an der nur materiellen Einstellung der Moderne. Die Rettung kann nur von einem Wiederaufbau zum Ewigen, zum Ganzen kommen. Dem Christentum fällt dabei eine hervorragende Aufgabe zu. Es muß eine christliche Kultur entstehen, nicht im Sinne des weltlichen Ursprungschristentums eines Paulus oder Augustinus, auch nicht im Sinne des griechischen Mythos, sondern im ideal-philosophischen Sinne, der die Einbeziehung des Ewigen in das tatsächliche Leben nicht nur ermöglicht, sondern als wesentlich betont: „omnia sub specie aeternitatis!“ Männer wie Fichte, Schelling und Hegel, Goethe, Schiller und Hölderlin, Mozart und Beethoven, Männer der Tat und der idealen Gestaltung zeigen dem modernen Menschen den Weg, der begangen werden muß, den Weg des Zusammenflusses, den Weg des Herzens u. der Liebe. Die Philosophie muß die Wissenschaft der Liebe sein, die die bindende Brücke zwischen Materie und Seele darstellt. Der Massenatheismus und die Massendämone muß einem apollinischen

Geiste, wie ihn die Zeit des deutschen Idealismus verkörpert, weichen.

Dem Lehrerhand als demjenigen, dem die Formung der Psyche übertragen ist und der durch die stoffliche Vielfältigkeit seines Wissens noch nicht zum Spezialisten geworden ist, fällt die Mission zu, eine Renaissance einzuleiten und vorzubereiten, womit er zugleich im Sinne des größten pädagogischen Vorbildes und Menschenfreundes Pestalozzis wirkt.

Kunst und Wissenschaft.

Um Schallapins Erinnerungen. Als der bekannte Sänger Schallapin Rußland verließ, vertraute er Maxim Gorki einen Teil des Tagebuchs an, in dem er seine persönlichen und künstlerischen Erlebnisse ausgezeichnet hatte. Aber damals dachte er nach seiner eigenen Aussage nicht daran, seine Aufzeichnungen im Druck erscheinen zu lassen. Eines Tages stand Schallapin vor dem Schauspieler einer russischen Buchhandlung in Paris. Der beschränkt sein Ernteamer, als sein Blick plötzlich auf einen Band fiel, der die Ueberschrift trug „Erinnerungen des berühmten Künstlers Schallapin, Seiten aus meinem Leben!“ Das Buch war von der Näterregierung herausgegeben worden, die außerdem auch alle Rechte der Uebersetzung usw. verkauft hatte. Schallapin ließ die Auflage, soweit er ihrer habhaft werden konnte, beschlagnahmen und klagte gegen den russischen Staat auf zwei Millionen Franken Schadenersatz wegen Diebstahls geistigen Eigentums und unerlaubten Handels. Die Sache kam jüngst vor das Pariser Handelsgericht, wo die russische Handelsvertretung Abfertigung der Zuständigkeit des Gerichtshofes beantragte. Aber das Pariser Handelsgericht entschied gegen den Antrag und erklärte sich zuständig, womit der Ausgang des Prozesses nicht mehr zweifelhaft sein dürfte. Allerdings wird die Eintreibung der an Schallapin zu zahlenden Entschädigung nicht leicht sein, falls der französische Gerichtsvollzieher vor den verflochtenen Fäden der Buchschaft anlangt ist. Aber da die russische Regierung ihren Beamten in einem Pariser Vorort eine Willensföndung gekauft hat, wo die Herren Wohnung zu nehmen haben, dürfte sich das Vollzugsverfahren vielleicht in unerwarteter Weise vereinfachen.

U-Boot im Fegefeuer

Kriegserlebnisse eines U-Bootskommandanten

(14. Fortsetzung.)

Von E. Freiherrn von Spiegel.

(Copyright 1930 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.)

„U 30.“

In die ersten Tage meiner Gefangenschaft fällt Pflanztag — und eine Gruppe von Kameraden hat mich zur würdigen Begehung dieses Tages eingeladen, an ihrem festlichen Mahle teilzunehmen. Bei Tisch hält der älteste der Kameraden eine Rede. Und in der Rede dieses Offiziers kommt der Gegensatz zwischen unserem inneren Denken und dem erzwungenen, äußeren Tun zum Ausdruck, das manches harte Auge nah wird.

Das ist es eben, das tiefste Geheimnis des Gefangenens — das aller äußere Schein und alle offene Fröhlichkeit eine Fassade ist, die einer dem anderen gibt, weil er sonst unter der Last der Gedanken zusammenbrechen würde. Dann bittet er mich, als ersten und einzigen U-Bootmann im Lager, ihnen nachher am Kamin etwas vom U-Bootkrieg zu erzählen. So taftvoll sind diese Gefangenen, daß sie die Wunde ihres Leidensgenossen ehren und keine Preisgabe meines letzten und größten Erlebnisses erbitten, obwohl sie alle darauf brennen mögen, davon zu hören.

Und gerade deshalb gebe ich dieser Freundesrunde, die mir ihr Herz und ihre Hand gegeben, zum ersten Male die Erinnerungen preis, die wie ein Alpdruck durch mein Leben gehen und meine Träume peitschen.

Spätgeschichten gehören vor den Kamin, und wenn es ganz richtig vor sich gehen soll, dann gehört dazu, daß man durch den Rubinglanz eines Glases Burgunder sinnend in die Flammen schaut.

Die äußeren Voraussetzungen sind gegeben. Die Nachtstunde ist vorbei. Der kontrollierende englische Sergeant hat für eine Handvoll Zigaretten und eine Flasche Wein den unbedingten Schutz vor irgendwelchen Störungen zugesagt.

„Vom U-Bootkrieg soll ich erzählen und von U-Booten. — Ja — Freunde, ich weiß, das ist etwas Eigenartiges. Es liegt ein gewisser Nimbus um unsere Waffe, denn von allen anderen ist sie dem Säugetier Mensch gefühlsmäßig die heimlichste. Mir war sie das auch einmal vor Jahren und wird es vielleicht in späteren Zeiten wieder mal sein, aber im Augenblick, versichere ich Sie, verspüre ich nichts davon, sondern hätte lieber 50 Meter Wasser über mir, als das schwebende Dach dieses alten Hauses.“

Eine Nacht, die wir Menschen gewöhnlich unterstehen, ist die Gewöhnheit. In ihrer unerkannten Größe liegt die Auflösung der Rastlosigkeit so vieler Kräfte, die den einzelnen befähigen, etwas anscheinend Besonderes zu leisten, während er in Wirklichkeit nichts tat, als seine ganze Energie auf eine Tätigkeit zu konzentrieren, die ihm in weiser Steigerung angewöhnt und von Erfahrung zu Erlebnis leicht wurde.

So ging's uns U-Bootsfahrern mit der Umgewöhnung vom Säugetier zum Amphibium. Wir alle haben einmal nach Luft geschnappelt, als wir gurgelnd mit dem Schulboot in die Tiefe sanken, und haben das liebe Tageslicht begrüßt wie eine Gabe. Aber das war bald vorbei. Der Mechanismus, der uns erst verworren schien, wie einem sechsjährigen Kinde ein gedrucktes Buch, bekam für uns allmählich Seele, bis ein Wesen daraus wurde, das mit uns selbst

verschmolz. Wir ritten unser gutes Boot, wie ein Reiter sein treues Pferd.

Im Frieden ritten wir spazieren — der Krieg brachte Hindernisse — Gräben, Hüden, Wälle — und schließlich die Axtade. Mit jeder Fahrt, die wir unternahmen, weiteten sich die Grenzen unserer Möglichkeiten. Mit jedem Monat, den der Krieg hinging, steigerten sich die Mächte zu unserer Vernichtung. Die Gräben wurden weiter, die Hüden höher, die Wälle fester. Manah einer blies unterwegs liegen, und die, die nach Hause kamen, hatten immer tollere Erlebnisse zu berichten. Kein Buch der gesamten Weltliteratur über „grausige Geschichten“ könnte an ein Sammelwerk unserer Erlebnisse heran. Und dieses Werk wäre ein Knabenbuch gegen das, welches unsere Toten in Valhalla schreiben könnten.

Einmal fanden wir ein Tagebuch von einem Toten. Ich kenne nur eine Parallele dazu, das sind die Aufzeichnungen des englischen Kapitäns Scott im Welt in der Nähe des Südpols, wo er seinen und seiner Kameraden Kälteod schildert, bis seine eigene Hand erstarbt.

Das ist das Tagebuch des Oberleutnants zur See v. Ahlfeld von S. M. U. 30.

Wir lagen auf unserem Exerzierplatz, mehrere U-Boote von der zweiten Halbflotte und unser Führerboot, ein Torpedoboot einer älteren

Serie. Unser Exerzierplatz war die „Borkumer Reede“, in der Mündung der Ems. „U. 30“ war nach längerer Reparatur aus der Werft gekommen und machte die üblichen Probefahrten. Unter anderen sollte es sich an der tiefsten Stelle der Flussmündung auf den Grund legen, um die Dichtigkeit aller Ventile usw. zu prüfen. Wie ein treuer Hund folgte das Führerboot jeder Bewegung des übenden U-Bootes und verharnte vorschriftsgemäß auf der Stelle, als daselbe zu der erwähnten Erprobung verfuhr. Der Chef der Halbflotte stand auf der Brücke und starrte dorthin, wo das gelbe, in Blutzitronen quirlende Wasser sich über einem feiner Kinder geschlossen hatte. Die Zeit ging hin — von „U 30“ war nichts zu sehen. Dester und öfter sah der Chef auf die Uhr und ging nervös von einer Brückenbord auf die andere. Bald mußte doch der graue Leib da vor ihm aus der Fläche tauchen, denn die normale Zeit für die Uebung war verstrichen.

Da, plötzlich ein Aufschrei! Großer Gott, was war das? Eine riesige Luftblase hatte an der Stelle, an welcher das U-Boot hochkommen mußte, die Oberfläche durchbrochen, und schon folgte eine zweite, dritte, bis die aus der Tiefe strömende Luft ein einziger brodelnder Kessel war, der sich schäumend fortpflanzte und bald einen großen Kreis bedeckte.

Ein Unglück! — „Alle Mann an Deck! — Positionsböjen werfen! — Boote herunter! — Lauerher klar!“ — Fieberhaft arbeitete der Rettungsapparat, und die drahtlosen Wellen riefen um Hilfe.

Plötzlich schossen in einer Fontäne von Luft mehrere Gestalten im Mittelpunkt des Strudels an die Oberfläche. Schnelle Hände griffen zu und zogen die Befinnungslosen in die Boote. Es waren der Kommandant, der Steuermann und der Rudergänger — die Besatzung aus dem Kommandoturm. Bei zweien waren die Wiederbelebungsversuche von Erfolg, darunter beim Kommandanten. Er war bald so weit, daß er berichten konnte: Auf vierzig Meter Tiefe hatte er das Boot auf den Grund gelegt. Alles schien in bester Ordnung. Die Ventile und Packungen wurden abrevidiert und erwiesen sich als dicht. Da plachte beim Legen eines Seibels das Schauglas einer Tauchrohrleitung in der Zentrale, ein zolldickes, kleines Glas, welches bei den Booten dieses älteren Typs in die Rohrleitung eingeklebt war, um die Kontrolle zu haben, ob der betreffende Tauchant noch Luft hatte oder voll von Wasser war. Das Glas war in der Werft erneuert worden und anscheinend unter Spannung eingeklebt worden, denn es zersplitterte ohne irgendeine äußere Beanspruchung in Atome. Die Folge war katastrophal. Der Wasserstrahl, der unter dem Druck von vier Atmosphären durch das entstandene Loch ins Boot schob, hatte die Wirkung einer abgefeuerten Granate. Alles, was in seinem Bereich war, wurde umgerissen, dann schlug er mit voller Wucht quer durch das Boot auf das gegenüberliegende Hauptschaltbrett auf und zertrümmerte die schwere Marmorplatte mit allen ihren Apparaten.

„In der darauffolgenden Finsternis“ — berichtete der Kommandant weiter — „muß wohl eine schreckliche Verwirrung eingetreten sein, die schließlich die Katastrophe vollendete. Alles verlagte wegen Ausfalls des elektrischen Stromes. Die unheimliche Gewalt des einbrechenden Wasserstrahles verhinderte jede Annäherung an das beschädigte Rohr, das so unglücklich in einer Ecke lag, daß man ihm nicht von hinten beikommen konnte. Jeder, der sich von vorne heranzuwagte, wurde niedergeworfen. Ich gab Befehl auf alle Tanks, um das Boot mit Gewalt hochzubringen. Es war vergeblich. Der ganze Luftvorrat suchte sich den leichteren Weg durch das beschädigte Rohr und ging ins Boot hinein, anstatt auf die Tauchant zu wirken und das Wasser herauszudrücken.“

Bald hatten wir einen solchen Heberdruck im Boot, daß die Trommelfelle platzten. Das Wasser im Boot stieg rapide. Die Zentrale mußte geräumt werden, die Leute flüchteten nach vorn und achtern. Die wasserdrichten Türen rissen sie hinter sich zu. Wir im Turm waren von der übrigen Besatzung abgeschnitten. Die Preßluftflaschen waren leer. Die Zentrale lief allmählich ganz voll, so daß das Wasser schon die Platten des Turmes bedeckte. Der Auftrieb stieg dadurch in dem kleinen Raum des Turmes, daß wir am Ertrinken waren. Der Steuermann kurbelte den Verschluss des Turmlufts los, und trotz der Wasserlast, die auf ihm lag, flog es mit lautem Knall auf und wir drei, wie aus einem Luftgewehr geschossen, hinterher.“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Die Flugkatastrophe in Böblingen.

Erklärungen des Reichsverkehrsministeriums und des württembergischen Luftfahrtverbandes.

WTB. Berlin, 19. Sept.

Zu dem schweren Flugunfall auf dem Flugplatz Böblingen teilt das Reichsverkehrsministerium mit, daß es sich bei dem Unfall um akrobatische Kunststücke am fliegenden Flugzeug handelte, die nicht zu verwechseln seien mit den für die Luftfahrt durchaus notwendigen Kunstflügen. Der Reichsverkehrsminister habe im Mai d. J., nachdem mehrere schwere Akrobatikunfälle vorgekommen waren, bei den Länderregierungen eine Prüfung angeregt, ob derartige Veranstaltungen nicht besser ganz zu verbieten seien. Die Anregung habe zu dem Ergebnis geführt, daß allgemeine Veranstaltungen besonders gefährlichen Charakters, wie z. B. Umsteigen aus einem Flugzeug in ein anderes, oder aus einem Kraftwagen in ein Flugzeug, nicht mehr genehmigt werden sollten. Der Reichsverkehrsminister sehe auf dem Standpunkt, daß durch Unfälle, die bei Ausübung des Kunstfliegens auftreten, die legitime Luftfahrt in unerträglicher Weise geschädigt werde. Er werde sich daher, sobald Klarheit über den Hergang in Böblingen geschaffen sei, erneut im Sinne der von ihm vertretenen Auffassung mit den Länderregierungen in Verbindung setzen und auch den Deutschen Luftfahrtverband erziehen, von einer Unternehmung derartiger Vorführungen in der Luft Abstand zu nehmen.

Wie der Württembergische Luftfahrtverband meldet, hat der Luftakrobat

Schindler das Umsteigen von einem Flugzeug in das andere während des Fluges nicht im Auftrag des württembergischen Luftfahrtverbandes geübt, da eine Vorführung dieses Kunststückes aus dem vom württembergischen Luftfahrtverband im Rahmen des Gannstatter Volksfestes geplanten Flugtages nicht vorgesehen war. Vorbereitende Übungen dieser Art für den Volksflugtag in Gannstatt kamen schon deshalb nicht in Frage, weil die Vorführung dieses gefährlichen Kunststückes vom württembergischen Wirtschaftsministerium nicht genehmigt worden war und diese Entscheidung des Wirtschaftsministeriums Schindler bekannt gewesen ist.

Die Flugzeugkatastrophe geschildert.

WTB. Böblingen, 19. Sept.

Bei dem Versuch des Fliegers Schindler, von einem Flugzeug ins andere umzusteigen, der einen so tragischen Ausgang nahm, war auch ein Flugzeug mit einem Filmoperateur an Bord aufgestiegen, der das Kunststück Schindlers kinematographisch aufnehmen sollte. Hierbei sind auch die Unglücksvorgänge, die dem Versuch Schindlers folgten, mit auf den Film gekommen. Ueber die Verwendung dieses Films, der vielleicht wichtige Aufschlüsse geben kann, ist noch nichts bekannt, da die Flugpolizei diese Aufnahmen einstweilen beschlagnahmt hat.

„Vom U-Bootkrieg soll ich erzählen und von U-Booten. — Ja — Freunde, ich weiß, das ist etwas Eigenartiges. Es liegt ein gewisser Nimbus um unsere Waffe, denn von allen anderen ist sie dem Säugetier Mensch gefühlsmäßig die heimlichste. Mir war sie das auch einmal vor Jahren und wird es vielleicht in späteren Zeiten wieder mal sein, aber im Augenblick, versichere ich Sie, verspüre ich nichts davon, sondern hätte lieber 50 Meter Wasser über mir, als das schwebende Dach dieses alten Hauses.“

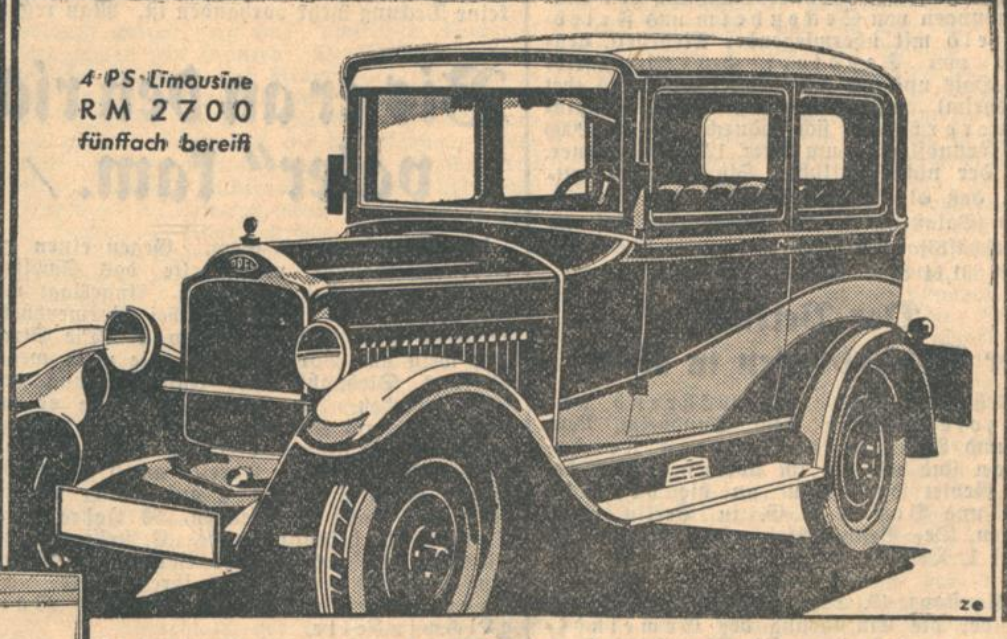
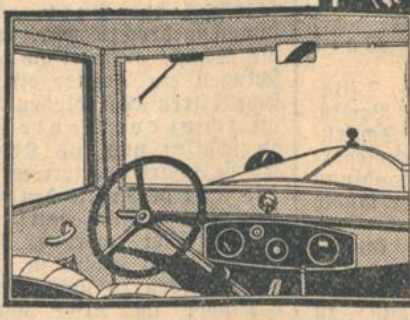
Eine Nacht, die wir Menschen gewöhnlich unterstehen, ist die Gewöhnheit. In ihrer unerkannten Größe liegt die Auflösung der Rastlosigkeit so vieler Kräfte, die den einzelnen befähigen, etwas anscheinend Besonderes zu leisten, während er in Wirklichkeit nichts tat, als seine ganze Energie auf eine Tätigkeit zu konzentrieren, die ihm in weiser Steigerung angewöhnt und von Erfahrung zu Erlebnis leicht wurde.

So ging's uns U-Bootsfahrern mit der Umgewöhnung vom Säugetier zum Amphibium. Wir alle haben einmal nach Luft geschnappelt, als wir gurgelnd mit dem Schulboot in die Tiefe sanken, und haben das liebe Tageslicht begrüßt wie eine Gabe. Aber das war bald vorbei. Der Mechanismus, der uns erst verworren schien, wie einem sechsjährigen Kinde ein gedrucktes Buch, bekam für uns allmählich Seele, bis ein Wesen daraus wurde, das mit uns selbst



Zwei Drittel aller Käufer von Autos „unter 3000 Mark“ — schwören auf Opel! . . .

— weil sie richtige Automobilbesitzer sein wollen und weil sie eine Limousine brauchen, die 4 Erwachsenen bequem Platz bietet — weil die Opel Karosserie solider gebaut ist — weil der Preis, verglichen mit dem Wagengewicht — bis zu 40% niedriger — weil der Luftraum der Limousine bis zu 40% größer — weil die Sitze bis zu 20% breiter, bis zu 40% tiefer (länger) — und — weil der 1,01 Liter 4 PS Opel mit Automobil Ballon Reifen (nicht mit Motorrad Reifen!) ausgerüstet ist . . . Die 4 PS Limousine von Opel ist genügend geräumig — genügend bequem — genügend stabil —



4 PS Limousine RM 2700 fünffach bereift

und anerkannt schön! Das kann man zwar auch von anderen Wagen dieser Klasse — behaupten, aber nicht mit den gleichen Tatsachen belegen! . . . Daraus erklärt sich: 1. die Ueberlegenheit — 2. die Verbreitung des Opel 4 PS . . . Besuchen Sie unseren nächsten Händler — er hält Vorführungswagen für Sie bereit.

PREISE AB WERK — ALLE WAGEN FÜNFFACH BEREIFT:
4 PS ZWEISITZER RM 1990 4 PS CABRIOLET RM 2500
4 PS VIERSITZER RM 2350 4 PS LIMOUSINE RM 2700

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOMOBILHAUS PETER EBERHARDT, AMALIENSTRASSE Nr 55/57. TELEPHON Nr. 723/724.

Badische Rundschau.

Die Koalitionsfrage in Baden.

× In unseren Zeitartikeln vom Montag und Dienstag haben wir festgestellt, daß die gegenwärtige badische Regierungskoalition, wenn das Wahlergebnis vom letzten Sonntag auch für den Landtag gelten würde, nicht mehr über eine Mehrheit im Landtag verfügen könnte. Selbstverständlich sind auch wir uns darüber klar, daß die Problemstellung bei Landtagswahlen eine andere ist als bei Reichstagswahlen; aber ebenso sind wir uns klar darüber, daß man beim Wiederauftritt des Landtags von den verschiedensten Seiten der gegenwärtigen Koalition immer und immer wieder erklären wird, daß sie ja eigentlich gar nicht mehr im Namen der Mehrheit des badischen Volkes regiere. Ohne zu der Berechtigung dieser Erklärung irgendwie Stellung zu nehmen, wird man doch sagen dürfen, daß solche Ausführungen ein fünfziges ordnungsmäßiges Arbeiten des Landtags nicht gerade verbürgen oder erleichtern. Wenn man die Dinge so sieht, wird man unsere Auffassung von der Notwendigkeit einer Koalitionserweiterung in Baden — es war lediglich unsere Auffassung, und es hat sich sonst niemand hinter dieser Auffassung verborgen — als richtig bezeichnen müssen.

Dieser Ansicht scheint man auch in badischen Zentrumskreisen zu sein, denn auch der „Badische Beobachter“ erklärte sich gestern morgen mit einer Erörterung dieser Frage in ruhiger Sachlichkeit einverstanden und schreibt, nachdem er unter Heranziehung der entsprechenden Bestimmungen der badischen Verfassung die Aussichtslosigkeit eines Antrags auf Landtagsauflösung dargelegt hat, folgendes:

„Eine andere Frage ist dagegen die nach einer Erweiterung der Koalition, so daß selbst nach dem Ergebnis der Reichstagswahl hinter der Koalitionsregierung eine Mehrheit blübe. Das Zentrum hat bekanntlich von jeder den Standpunkt vertreten, daß eine möglichst breite Regierungsbasis anzustreben sei. Bekanntlich wäre diese Verbreiterung auch sehr leicht möglich gewesen, wenn nicht im vorigen Jahr die Deutsche Volkspartei sich von der Demokratischen Partei hätte dazu bestimmen lassen, der Regierungskoalition fern zu bleiben, weil das Zentrum sich nicht vom Liberalismus vorzeichnen lassen wollte, welche Ministerien das Zentrum haben dürfe und welche nicht. Der inzwischen verstorbene frühere deutschvölkische Abgeordnete Dr. Döhringer hat dieses Verhalten seiner Parteifreunde damals in der „Freiburger Zeitung“ scharf kritisiert und es bedauert, daß sie die Arbeitsgemeinschaft mit der Demokratie eingegangen und dadurch die klare Linie ihrer Politik aufgegeben hätten. Weder Zentrum noch Sozialdemokratie tragen irgend eine Schuld. Eine Erweiterung der Regierung ist, wie gesagt, auch heute noch und heute wieder möglich, und zwar nicht bloß nach der liberalen Seite hin. Aber dazu ist freilich ebenso wie im Reich, so auch in Baden notwendig, daß die Vermünftigen sich zusammenfinden und nicht von veralteten Vorurteilen leiten lassen.“

Die Möglichkeit neuer Verhandlungen über die Koalitionsfrage in Baden ist damit jedenfalls gegeben, und das genügt uns. Es wäre gewiß auch noch etwas zu sagen zu der von dem Zentrumskreis angebotenen „Erweiterung der Regierung nicht bloß nach der liberalen Seite hin“. Wir glauben aber, es ist besser, wenn man sich erst schmal in ihren Anfängen abzeichnende Möglichkeiten nicht von vornherein durch überflüssige Pressespekulationen wieder zerstört.

Mannheimer Gesamt-eingemeindungen genehmigt.

dz. Mannheim, 19. Sept. Der Bürgerausschuß hat in seiner Donnerstagssitzung den Eingemeindungen von Seckenheim und Friedrichsfeld mit überwiegender Mehrheit, denjenigen von Sandtorf, des Kirchhartsbäuer Hofes und des Straßener Hofes (bei Heddesheim) einstimmig zugestimmt. Mannheim vergrößert sich dadurch um ca. 2000 Hektar Grundfläche u. um über 1200 Einwohner. Aus der nichtöffentlichen Sitzung wird mitgeteilt, daß die Mannheimer Hotelgesellschaft (Palast-Hotel) mit beschränkter Haftung das Geschäftsjahr 1929/30 mit einem Verlust von 329.391,14 Mm. abgeschlossen hat.

Der Verkauf der Reichsbauten in Kehl.

dz. Kehl, 19. Sept. Die während der Franzosenzeit in Kehl, Sundheim, Neumühl und Auenheim errichteten Reichsbauten sind wie die im übrigen früher besetzten Gebiet durch Kauf an die deutsche Bau- und Boden A.-G. in Berlin übergegangen. Der Besitzwechsel erfolgt voraussichtlich am 1. Oktober ds. Js.

hd. Konstanz, 19. Sept. Der Bürgerausschuß hatte über die Einführung der Gemeindefiskalsteuer zu beraten. Die Einnahmen hieraus sollten die Deckung eines Fehlbetrages von 244.000 Mark bringen, der sich im Vorschlag (Fürsorgeanstalten) ergeben hatte. Stadtvorstand, wie auch die Mehrzahl der Parteien entschieden sich für Vertagung der Angelegenheit.

hd. Willingen, 18. Sept. Hier starb der großherzogl. bad. Deconomierat a. D. Franz Hagmann im Alter von 85 Jahren. In den Jahren 1882 bis 1912 hat er sich in den Bezirken Willingen, Triberg und Donaueschingen als Vater des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens das größte Ansehen erworben.

Der Tod unter den Rädern der Lokomotive.

hd. Offenburg, 19. Sept. Der Schnellzug, der fahrplanmäßig 16.33 auf dem hiesigen Bahnhof ankommt, überfuhr zwischen Ottersweier und Achern einen 49jährigen Zimmermann aus Oberachern, der sich in selbstmörderischer Weise wegen wirtschaftlicher Not auf die Schienen gelegt hatte. Der Kopf des Lebensmüden wurde bis in das hiesige Bahnhofsgelände, ungefähr bis zur Güterhalle, von der Lokomotive mitgeführt, wo er später aufgefunden wurde, während der Rumpf auf dem Bahnkörper bei Achern liegen blieb.

Der Vorfall wurde dadurch bekannt, daß von einem Beamten des hiesigen Bahnhofsgeländes bei der Durchfahrt des Zuges der abgetrennte Kopf an der Lokomotive bemerkt wurde und dieser sofort der Station Meldung erstattete, worauf dann die nähere Untersuchung eingeleitet wurde.

Ein Radfahrer von der Straßenbahn geschleift.

dz. Mannheim, 19. Sept. Gestern wollte ein 49jähriger Elektriker aus der Neckarstadt mit seinem Fahrrad hinter einem in Richtung Neupfaffingen fahrenden Straßenbahnwagen einbiegen. Dabei stieß er mit einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Straßenbahnwagen zusammen, wurde umge-

Millionenverluste einer Heidelberger Baugesellschaft. / Der Geschäftsführer mit dem Hauptvermögen durchgebrannt.

Heidelberg, 19. Sept. Große Unregelmäßigkeiten wurden am Donnerstag bei der vor einigen Jahren in Heidelberg gegründeten Wohnungs-Baugesellschaft m. b. H. festgestellt. Der Geschäftsführer, Direktor Paul Müller, ein gebürtiger Schweizer, der etwa im Jahre 1919 nach Heidelberg kam, ist

plötzlich verschwunden und mit ihm ein Betrag, der in die Millionen gehen soll.

Es wird vermutet, daß Müller einen großen Teil dieses Geldes entweder mitgenommen oder vorher beiseite geschafft hat. Der Verlust trifft in erster Linie katholische Ordensschwester in der Pfalz, die das Geld für ein geplantes Krankenhaus hergegeben haben. Sollte die Gesellschaft infolge der Unterschlagung — die, wie es heißt, das Hauptvermögen in Mitleidenschaft gezogen hat — zusammenbrechen, so würden wahrscheinlich

zahlreiche kleinere Geschäftsleute in Heidelberg geschädigt

sein. Der zweite Geschäftsführer der Gesellschaft, Diplomvolkswirt Alfred Goldschmidt, ist, wie man hört, vor einigen Wochen aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist nicht mit der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bezirk Heidelberg e. G. m. b. H. und Gemeinnützige Baugenossenschaft Neckar-Heidelberg identisch.

Hierzu wird noch bekannt: Die Gesellschaft ist mit einem G. m. b. H.-Kapital von 20.000 Mark gegründet worden, um vor allem den Bau des katholischen Marien-Krankenhauses in Ludwigshafen, das von der Kongregation der Schulschwestern errichtet worden ist, zu finanzieren. Es scheint nun eine ganze Anzahl von Wechseln ausgegeben worden zu sein, für die keine Deckung mehr vorhanden ist. Man rechnet

Bis er an den richtigen „Schwieger-vater“ kam. / Geriebener Heiratschwindler zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

hd. Offenburg, 19. Sept. Wegen eines geriebener Ganner verhandelte das Schöffengericht in zweitägiger Sitzung. Angeklagt war der 34jährige in Mulsheim bei Germersheim geborene Kurt Wilhelm Mayer. Die Strafliste weist acht Vorstrafen auf, die meist wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung verhängt wurden. Im Juni 1929 wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Die wegen Betrugs verübten Straftaten betrafen fast durchweg Heiratschwindeleien. Bereits am 9. Juni 1929 tauchte er in Freiburg auf, wo er sich mit einer aus Laßhambaden, 33 Jahre alten Dame E. B. bekannt machte. E. stellte sich als Chemiker vor und erweckte Vertrauen. Man ging dann mit der Dame zu ihrer Mutter nach Laßh., wo er dieser im ganzen 2440 Mark abschwandelte.

Später verlegte der Angeklagte sein Tätigkeitsfeld nach Hamburg, hernach nach Berlin. Ueberall trieb er dasselbe Unwesen. Schließlich erlegte ihn das Schicksal, als ein „Schwieger-vater“ nach Freiburg für ärztliche Behandlung der Braut 500 Mark schicken sollte. Dieser sandte das Geld nicht, sondern veränderte die Polizei, so daß der Angeklagte verhaftet werden konnte. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Angeklagte wird wegen Betrugsrückfall und Diebstahlsrückfall und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren und 3 Monaten verurteilt. Ferner werden ihm

worfen und mit dem Fahrrad ein Stück weit geschleift. Der Verunglückte hat durch den Sturz einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen davongetragen und mußte ins städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Selbstmörderin stürzt sich vom Konstanzer Wasserturm.

hd. Konstanz, 19. Sept. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist gestern nachmittag eine hier zur Kur weilende Dame aus dem Rheinland. Sie war auf den 42 Meter hohen Wasserturm gestiegen und stürzte sich von dessen Plattform in die Tiefe.

hd. Stodach, 19. Sept. Altbürgermeister Wette von Neute, der seit Dienstag Abend vermißt wurde, wurde am Mittwoch Abend im Gräbisch ertrunken aufgefunden. Bis zur Stunde ist noch nicht geklärt, ob Unfallsfall, Selbstmord oder Verbrechen vorliegt.

Leichtsinziger Fuhrmann.

dz. Ettlingen, 19. Sept. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich heute vormittag auf der Scheffelstraße in der Nähe der Silberfabrik. An einem landwirtschaftlichen Fuhrwerk ragte die Gasse über den Wagen hinaus. Einem vorüberfahrenden Auto aus Ruppurr wurde dadurch die Windschutzscheibe zertrümmert und die Glassplitter auf den Fuhrmann Dhl geschleudert, so daß dieser Verletzungen davontrug, während der Fahrer des Autos merkwürdiger Weise unverletzt blieb.

hd. Badhambach (Pfalz), 18. Sept. Dieser Tage ist in Begleitung ihrer beiden Söhne eine 75 Jahre alte Frau nach Kalifornien ausgewandert.

aber in den betrockenen Kreisen damit, daß die entstandenen Verluste gedeckt werden und daß die Bauhandwerker und Lieferanten keinen Verlust erleiden. Es schweben Verhandlungen, die eine Garantie für die Einlösung der Wechsel bringen sollen. Die Kongregation soll die Bauschuld übernehmen und für Erfüllung der Verpflichtungen sorgen.

Der stellvertretende Geschäftsführer verhaftet.

dz. Heidelberg, 19. Sept. Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Wohnungsbaugesellschaft m. b. H. Heidelberg wurde heute mittag der zur Zeit nicht mehr praktizierende Rechtsanwalt Ludwig Müller, stellvertret. Geschäftsführer der Gesellschaft, in Untersuchungshaft genommen. Die Verluste der Gesellschaft sollen tatsächlich in 7 Millionen gehen, zum großen Teil mitverschuldet durch den äppigen Lebenswandel des Direktors Paul Müller. In den letzten Tagen ist ein Wechsel in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark präsentiert worden. Dadurch kam in der Hauptsache die Affäre ins Rollen.

Geistige Ziele und Wege zur Verständigung.

Das deutsch-französische Studententreffen.

hd. Mannheim, 19. Sept. Die praktischen Arbeiten des deutsch-französischen Studententreffens wurden im Großen Saale der Städtischen Schlossbibliothek eröffnet. Zum Präsidenten der Konferenz wurde der erste Vorsitzende des deut-

Nordversuch an der Ehefrau.

dz. Erbach (Odenwald), 19. Sept. Gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr verübte der 48 Jahre alte Diamantschleifer Georg Gauer einen Mordversuch an seiner Ehefrau. Er verlegte sie durch mehrere Revolverkugeln in Leib, Brust und Kopf schwer und steckte schließlich das Bett, auf dem die Frau zusammengebrochen war, in Brand. Die durch die Schüsse aufmerksam gewordenen Nachbarn schlugen ein Fenster ein, da der Täter sämtliche Türen abgeschlossen hatte. Es gelang ihnen, die schwer verletzte Frau aus dem Hause zu schaffen und ins Krankenhaus zu bringen, wo sie sofort operiert werden mußte. Die Gendarmerie verhaftete den Täter, der sich im Taubenschlag versteckt hatte. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Das Motiv zu der Schreckensstat scheint in unglücklichen Familienverhältnissen zu liegen sein. Das Ehepaar hat 6 Kinder im Alter von 9-25 Jahren. Die Staatsanwaltschaft ist sofort zur Klärung des Sachverhalts eingetroffen.

Großherzog und Kaiser. Aus Bülow's Denkwürdigkeiten.

In den nächsten Tagen erscheinen im Verlag Ullstein die „Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow“, die auch von einem Besuch des Fürsten bei Großherzog Friedrich I. von Baden berichten. Das nachfolgende Kapitel veröffentlicht wir mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers:

Der Großherzog von Baden hatte mich aufgefordert, ihn in seinem Schloß in Baden-Baden aufzusuchen. Der große Maler Hans Thoma hat ein Bild von dem Großherzog Friedrich gezeichnet, das dessen Wesen wunderbar wiedergibt: die Verbindung einer idealistischen Weltanschauung mit dem Verständnis für die Forderungen des praktischen Lebens, große, wahre Herzengüte und dabei ein fester Charakter, wirkliche Vornehmheit, verbunden mit Geist und getragen von Geist. Die Großherzogin Luise stand ihrem Gemahl nicht nur mit dem größten Verständnis für dessen Bedeutung gegenüber, sondern ergänzte ihn in glücklicher Weise. Ich glaube, daß auch das patriarchalische Deutschland keine Fürstin gekannt hat, die ihren Beruf als Landesmutter mit größerer Pflichttreue ausübte. Sie tat in dieser Beziehung vielleicht zu viel, wenn es möglich ist, des Guten zuviel zu tun. „Eile creëe ist des malheurs pour poujoir les soulager“, (Sie schuf Unglück, um Trost spenden zu können), hat von ihr ein maliziöser französischer Diplomat gemeint. Ein ungerichtetes Wort, denn die Tränen, die sie getrunken, die Wunden, die sie verbunden und geheilt hat, das viele Gute, das sie tat, werden nie vergehen werden.

Der Großherzog empfing mich in seinem Arbeitszimmer, aus dessen Fenster man eine herrliche Rundschau auf Baden-Baden, die umher die Civitas Aurelia-Aquensis, die bewaldeten Berge des Schwarzwaldes und die Rheinebene hatte. Er war ein Mann der Vermittlung und Verständigung. Er war völlig einverstanden mit meiner Ansicht, der Landwirtschaft zu helfen, ohne Handel und Industrie zu schädigen. Er hielt es für eine Notwendigkeit, den Flottenbau fortzuführen ohne Zusammenstoß mit England, aber andererseits auch nicht in Abhängigkeit von England zu geraten und namentlich uns nicht wegen Englands in Gegenüber zu Russland zu stellen. Seine Hauptfrage war der Kaiser, den er nicht nur als den Schlichter der deutschen Einheit ansah, sondern auch als Menschen und Neffen liebte. Er kam immer wieder darauf zurück, daß es meine wichtigste Aufgabe wäre, die hohe und glänzende Verbundenheit des Kaisers, seine guten Absichten, sein edles Wollen in den Dienst der Gesamtheit zu stellen, ohne daß die zweifellos gefährlichen, zum Teil sehr gefährlichen Eigenheiten des Oberhauptes des Reiches Bestand und Zukunft des Reiches gefährdeten.

Während der Großherzog über dieses Thema lange mit mir sprach, ruhte seine Hand auf der Bibel, die er neben sich liegen hatte. Er blickte auf das liebevolle Dostoi, das sich vor uns ausdehnte. Wenn wir nur Frieden begehrien, den Frieden der Ordnung im Innern, den Frieden mit der Welt, einen Frieden in Ehren nach außen, so zweifle ich nicht an unserer Zukunft. Blicken Sie auf dieses blühende Land. Wenn es auch anderswo nicht ganz so schön ist wie in unserm Baden, so steht es doch in ganz Deutschland fest auf, besser als je in unser Vergangenen, besser als in fast allen andern Ländern. Wir brauchen nur Ordnung und Frieden. Gott heile Ihnen beide erhalten.“

Ich den Studentenverbanden can. oek. Heinrich kann gewählt, zu Vizepräsidenten Mlle. Lalou, Foussard und Mr. Haover. Professor Maurice Lacroix (Universität Paris) sprach französisch über „Politische und moralische Probleme in Hinsicht auf die Frage der Vereinigten Staaten von Europa“. Briand's Memorandum geht ihm nicht weit genug. Eine wirkliche Union ist ihm nur denkbar, wenn die absolute Souveränität der Staaten aufgehoben wird. Lacroix machte den Vorschlag, ein europäisches Wirtschaftsamt zu gründen, ähnlich dem Internationalen Arbeitsamt, zur Abschaffung der Schranken, die heute den Handel und Verkehr behindern. Der Haupteffekt in der Vereinigung der europäischen Staaten habe auf ökonomischem Gebiete zu liegen. Es gilt, die Menschen an einem Geist zu erziehen, der eine derartige Verständigung ermöglicht. Der gekrönte Tag hatte zwei Vorträge auf dem Programm. Prof. Challaue sprach über „Die geistige und moralische Annäherung der großmenschlichen Rassen“; ihm folgte ein Referat des Präsidenten der Deutsch-französischen Gesellschaft, Dr. Otto Grautoff über „Deutschland und Frankreich von heute“. Am Nachmittag fuhren die Studenten nach Heidelberg, wo sie Gäste der Deutsch-Akademischen Auslandsstelle waren. Auf dem Bergfriedhof wurde am Grabe des ersten Reichspräsidenten Ebert ein Kranz niedergelegt, der Schleißen in deutschen und französischen Landesfarben trug.

In den Räumen der Deutschen Auslands-gesellschaft wurden die Studenten vom Geschäftsführer der Deutsch-Akademischen Auslandsstelle willkommen geheißen; Dr. Moreth konnte dem Rektor der Universität Heidelberg Prof. Dr. Göttschlich das Wort erteilen, der die deutschen und französischen Studenten begrüßte. Er wies auf die Katstagnation in Deutschland hin, wo Staatsmänner augenblicklich tagen, um Wege der Zusammenarbeit in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht zu finden. Möge ihr Streben Europa zum Fortschritt gedeihen und auch heute Vorbedeutung sein für das Treffen der deutschen und französischen Studenten. Für den Deutschen Studentenverband dankte dessen Vorsitzender Kamm; dann sprachen Prof. Forcetti und der Franzose Haover herliche Worte des Dankes und die Hoffnung aus, daß die Verbindung beider Völker umso stärker werde, je mehr die wissenschaftliche und geistige Verflechtung wachse.

Preiswerte Gabardin-Mäntel für Damen und Herren 49.- 59.- 75.- 88.- Rud. Hugo Dietrich

Aus der Landeshauptstadt.

Kein Familienbad mehr im Bierordtbad!

In seiner letzten Sitzung hat der Stadtrat folgenden Beschluß gefaßt:

Mit Wirkung vom Montag, 20. September, werden die Besuchzeiten der Schwimmhallen des Bierordtades und des Friedrichsbades zwischen Männern und Frauen neu aufgeteilt. Die Schwimmhalle des Bierordtades wird danach künftig nicht mehr ausschließlich den Männern und die Schwimmhalle des Friedrichsbades nicht mehr ausschließlich den Frauen zur Verfügung stehen, sondern jede der Hallen abwechselnd am Vor- oder Nachmittag beiden Geschlechtern. Näheres hierüber wird in den Tageszeitungen veröffentlicht. Infolge dieser Neueinteilung muß das bisherige Familienbad in der Schwimmhalle des Bierordtades aufgehoben werden. Bei den anderen Bädern treten Änderungen nicht ein.

An sich ist die Neuregelung zwar zu begrüßen, da für die berufstätige männliche Bevölkerung der Besuch des Friedrichsbades ja immerhin nicht unwesentlich näher liegt als das Bierordtbad, umgekehrt für die weibliche Einwohnerschaft der Südstadt jetzt auch das Bierordtbad zugänglich wird. Ueber die vorgelegene zeitliche Einteilung wurde dagegen schon in unserer letzten Sonntagsausgabe von einem Einwender Klage geführt. Ganz besonders unerwünscht erscheint uns aber die Aufhebung des Familienbades. Gerade jetzt, wo die Frequenz der Hallenbäder sich naturgemäß wieder bedeutend steigern wird, wo Kappenwörter und der Rhein wegsfallen, scheint uns diese Neuregelung recht unpraktisch. Daß ein Familienbad Benutzung eine selbstverständliche und auch von vielen geschätzte Einrichtung ist, dürfte wohl auch unserer Stadtverwaltung nicht ganz unbekannt sein. Andere Städte haben mit einer — aus anderen Gründen erfolgten — Aufhebung des Familienbades recht schlechte Erfahrungen gemacht. Wir sind der Ansicht, daß sich bei kluger Einteilung der Badezeiten sicher auch das Familienbad hätte erhalten lassen und können unserer Stadtverwaltung nur den Rat geben, diesen ihren Beschluß vielleicht doch noch einmal einer Revision zu unterziehen. Gut Eingeführtes und gut Bewährtes abzuändern hat noch nie Vorteil gebracht und die Folge dieses Beschlusses könnte leicht eine finanzielle Einbuße sein, die sich die städtische Badeverwaltung sicher auch nicht gerne leisten möchte.

Abbrücke zwischen Dammersdorf und Weisfeld.

Zur Schaffung einer von Kreuzungen mit der Eisenbahn freien Verbindung des Weisfeldes mit der Göttinger Allee soll entsprechend einem früheren Beschluß des Stadtrats die Abbrücke zwischen den Stadtteilen Dammersdorf und Weisfeld im Zuge der Nürnberger Straße mit einer Eisenbetonbrücke überbrückt und die anschließenden Straßenseiten bei gleichzeitiger Abkorrektur hergestellt werden. Eine entsprechende Vorlage wird dem Bürgerausschuß demnächst unterbreitet. — Die Erstellung von verfalligen Kleinwohnungen im Rahmen des zusätzlichen Reichswohnungsbauprogramms erfordert kleinere Straßennennungen in der Düst, die Abfindung und im Stadtteil Darland. Beim Bürgerausschuß werden dafür Anliehenmittel angefordert.

Ein mit dem Kleingartenverein Karlsruhe, Gruppe „Kübliche Sandgrube“, abzuschießender Vertrag über die Erneuerung des Pachtverhältnisses wurde vom Stadtrat genehmigt.

Den Kaufmann Adolf Werner Gehleuten hier wurde anlässlich ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrennadel der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überreicht.

Sonntagskonzerte im Stadtpark.

Gutes Wetter vorausgesetzt, finden am Sonntag im Stadtpark drei Konzerte statt und zwar von 11-12½ Uhr ein Frühkonzert, zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird, von 16-18½ Uhr ein Nachmittagskonzert und von 20-22½ Uhr ein Abendkonzert. Sämtliche Konzerte werden von dem Gemeindefestkomitee unter Leitung von Obermusikmeister A. D. Otto Schotte ausgeführt. Die Konzertprogramme veröffentlichen in ihrer Reichhaltigkeit am Sonntag im Stadtpark einige recht unterhaltliche Erholungsstunden.

Sitzung des evang. Kirchengemeindefestkomitees.

Eingang der in der Kleinen Kirche am 17. September abgehaltenen Sitzung gedachte der Vorsitzende mit herzlichen Worten des verstorbenen Kirchenrats Herrmann und des verstorbenen Mitglieds Verwaltungsinspektor Bed. Nach einigen notwendigen Erklärungen beschloß der Ausschuß, einen Bauplan an der Boettgerstraße von der Stadtgemeinde für 4000 Mark zu kaufen zur späteren Erstellung einer Kinderschule und eines Gemeindefaals für die evang. Gemeinde der Altbiedung. Es soll ein Bauparvertrag über 100 000 Mark geschlossen werden, um das Baugeld aufzubringen. Der Ausschuß stimmte

ferner einem Geländeverkauf am Karlsplatz und einem Kauf in Rintheim zu. Im Dammersdorf wird eine neue Krankenpflegestation errichtet, die vorerst mit einer Schwester besetzt ist. Weiter wird der Voranschlag der Ortskirchenkasse, der mit 23 288 Mark balanciert, genehmigt. Sodann wurde der neue Ortskirchensteuervorschlag beraten, der einen Bedarf von 486 826 Mark vorstelt. Im einzelnen ist für Kulturbedürfnisse

155 400 Mark vorgezogen, für Baubedürfnisse 228 200 Mark und für Verwaltungsaufwand 116 000 Mark. Es wurde namentlich von volkswirtschaftlicher Seite der dringende Wunsch ausgesprochen, daß die zweite Pfarrei der Christuskirche und die zweite Pfarrei der Stadtkirche baldigst besetzt werden. Nach eingehender Beratung wurde der Voranschlag einstimmig angenommen. Epk.

Statistische Feststellungen über das Karlsruher Volkseinkommen.

Welche Bevölkerungsschicht verdient am meisten?

Die Einkommensschichtung, die den Veranlagungsergebnissen zur Einkommensteuer zu entnehmen ist, gibt einen Einblick in den strukturellen Aufbau des Volkseinkommens und stellt somit ein wichtiges Kriterium für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes dar. Diese ist naturgemäß eine verschiedene, je nachdem, ob sich das Einkommen vornehmlich in den unteren Einkommensklassen konzentriert oder mehr auf die mittleren und oberen Klassen verteilt. Die Einkommensstruktur steht auch in engem Zusammenhang mit der Besteuerung. Von ihr wird der Aufbau der Steuerstufen der einzelnen Länder sowie die Ausgestaltung der einzelnen Steuern wesentlich bestimmt. Im besonderen gilt das für diejenigen Steuern, die an das Einkommen als Bemessungsgrundlage anknüpfen. Von dem Einkommensaufbau hängt es ab, wie weit sich finanzpolitische Forderungen wie die der steuerlichen Schonung der unteren Einkommen, insbesondere der Arbeitseinkommen, die durch Gewährung eines entsprechenden Existenzminimums, durch Berücksichtigung sozialer Momente und niedrige Festsetzung der Tariffsätze bewirkt werden kann, verwirklichen lassen, ohne die Aufbringung der notwendigen Deckungsmittel zu gefährden. Der Einfluß der Einkommensschichtung zeigt sich auch in der Auswirkung der Besteuerung hinsichtlich der Höhe der Belastung. Bei prozentual gleicher steuerlicher Inanspruchnahme des Gesamteinkommens ist dasjenige Land stärker belastet, bei dem das Schwerkgewicht in höherem Maße bei den unteren Einkommen ruht.

Zur Aufstellung der wirtschaftlichen und steuerlichen Struktur der Einzelgebiete des Deutschen Reiches hat das Reich — im Anschluß an die Erhebungen über die Lohnsteuer — eine Aufgliederung der der veranlagten Einkommenssteuer unterliegenden Einkünfte vorgenommen. Das Material ist insofern von besonderer Bedeutung, als es neben verschiedenen Faktoren zur Erkenntnis der Besteuerung die Durchschnittsbeträge errechnet, die auf die Bezüge von Einkünften aus den verschiedenen Einkommensquellen entfallen.

Im Finanzamtsbezirk Karlsruhe-Stadt entfallen im Durchschnitt auf einen Landwirt (Bezieher von Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft) 1 072,40 Rm. Einkommen. Ein Gewerbetreibender (Bezieher von Einkünften aus Gewerbe) in Karlsruhe hat im Durchschnitt ein Einkommen von 4 353,10 Rm. Ein Bezüher

von Einkünften aus sonstiger selbständiger Berufstätigkeit hat im Durchschnitt ein Einkommen von 4 923,20 Rm. Die Einkünfte, deren Einkommen aus nicht selbständiger Arbeit fließt, erhalten im Durchschnitt jährliche Einkünfte von 14 400,80 Rm. Die Bezüher von Einkünften aus Kapitalvermögen haben in Karlsruhe ein Einkommen von 3 167,50 Rm. Die Bezüher von Einkünften aus Vermietung und Verpachtung haben in Karlsruhe ein Einkommen von durchschnittlich 780,30 Rm. Weiter haben in Karlsruhe ein Bezüher von anderen wiederkehrenden Bezügen ein durchschnittliches Einkommen von 2 149,30 Rm. und einer von sonstigen Leistungsgewinnen ein solches von 6 239,40 Rm. In Karlsruhe entfällt also der höchste Durchschnittsbeitrag von Einkommen auf einen einzelnen auf die Gruppe nichtselbständige Arbeit, während die meisten Fälle von Einkünften auf 1000 Pflichtige auf Einkünfte aus Gewerbe entfallen.

Aufbau und Struktur des Karlsruher Volkseinkommens

wird in sehr interessanter Weise veranschaulicht durch die entsprechende Aufteilung von 1000 Rm. Einkünften auf die verschiedenen Einkunftsquellen. In Karlsruhe entfallen auf 1000 Rm. Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft 3,80 Rm., auf Gewerbe 517,90 Rm., auf sonstige selbständige Berufstätigkeit 135,90 Reichsmark, auf nichtselbständige Arbeit 241,90 Reichsmark, auf Kapitalvermögen 64,80 Rm., auf Vermietung und Verpachtung 81,50 Rm., auf andere wiederkehrende Bezüge 2,00 Rm. und auf sonstige Leistungsgewinne 2,20 Rm. Im Reichsdurchschnitt lauten die entsprechenden Sätze: 149,90 Rm. Land- und Forstwirtschaft, 574,20 Rm. Gewerbe, 68,60 Rm. sonstige selbständige Berufstätigkeit, 126,30 Rm. nichtselbständige Arbeit, 35,20 Rm. Kapitalvermögen, 39,80 Rm. Vermietung und Verpachtung, 4,50 Rm. andere wiederkehrende Bezüge und 1,50 Rm. sonstige Leistungsgewinne.

Bei einem Vergleich mit dem Ausland weicht die Einkommensschichtung in Deutschland von der der anderen Staaten nicht unerheblich ab. Der Anteil der Klassen über 1800 Rm. Vorkriegslohnkraft an dem Gesamteinkommen, an der Gesamtzahl der Erwerbstatigen ist bei Deutschland von allen Staaten außer Frankreich am niedrigsten. Auf die unterste Klasse bis 1800 Rm. Vorkriegslohnkraft entfallen in Deutschland rund 80 v. H. der Einkommenbezieher und 70 v. H. der Einkommen.

Die Strafkammer tagt.

Die beseitigten Aktenstücke des Finanzamts Rastatt.

Wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Aktenbeseitigung verurteilte das Karlsruher Schöffengericht am 16. Juli d. J. den 33 Jahre alten verheirateten Polierer und kommunikativen Stadtrat Johann Armbrüster und den 39 Jahre alten Zimmermann und Stadtverordneten Emil Hochreiter, beide aus Rastatt, zu je 2 Monaten Gefängnis. Während Hochreiter seine Strafe annahm, legte Armbrüster gegen das Urteil Berufung ein. Er hatte sich gegen einen Aktenbeseitigung nach § 133 Absatz 1 des Reichsstrafgesetzbuches vor der 1. Karlsruher Strafkammer (Vorsitzender Landgerichtspräsident Dr. Rudmann) zu verantworten.

Es handelte sich um folgenden Tatbestand: Der Angeklagte Hochreiter hatte Anfang April dieses Jahres im Einverständnis und auf Ansuchen des Angeklagten Armbrüster auf dem Finanzamt Rastatt, wo seine Frau Reinigungsarbeiten verrichtete, vom Schriftlich des Regierungsrats Dr. J. Altmann, die sich auf eine Steuernachprüfungs- und Veranlagungssache des Rastatter Brauereibesizers Otto Das bezogen, weggenommen und am anderen Tag, nachdem eine Abschrift angefertigt war, die Akten wieder hingebracht. Die Abschrift bildete die Grundlage für in der kommunikativen Mannheimer „Arbeiterzeitung“ erschienenen Artikel, die sich mit angeblichen Steuerhinterziehungen des Brauereibesizers Das befaßten. Steuerberlinpektor Weibel las die Artikel in der betreffenden Zeitung und, da er in der betreffenden Steuerfrage als Buchprüfer tätig war, fiel ihm auf, daß in den Artikeln Zahlen

genannt waren, die nur amtlichem Material entnommen sein konnten. Die Behörde schloßte zunächst Verdacht, daß Beamte des Finanzamts das Dienstgeheimnis verlegt und Indiskretionen begangen hätten. Die weiteren Erhebungen ergaben dann, daß die betreffenden Aktenstücke durch Hochreiter, der durch die Tätigkeit seiner Frau als Buchfrau Gelegenheit hatte, das Finanzamt zu betreten, wenn die Beamten nicht da waren, beseitigt worden sind. Bei seiner ersten Vernehmung räumte er ein, daß er durch Armbrüster veranlaßt wurde, die Akten an sich zu nehmen.

Die gestrige Verurteilungsverhandlung vor der Strafkammer, in der unter anderen Zeugen auch Oberbürgermeister Dr. Renner-Rastatt gehört wurde, ergab kein anderes Bild als die erste Verhandlung vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte hat um eine Geldstrafe, während Erster Staatsanwalt Dr. Weiß für Ausrechterhaltung des erkrankten Angeklagten eintrat. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten Armbrüster, der auch die Kosten der Berufung zu tragen hat. Das Berufungsgericht hat sich auf den Standpunkt des Schöffengerichts gestellt. Die Verurteilung, deren sich der Angeklagte, der im öffentlichen Leben eine Rolle spielt, schuldig gemacht hat, ist überaus schwer: er hat sich einen unverantwortlichen Eingriff in die Autorität des Staates zuschulden kommen lassen, der — auch schon um andere von derartigen Verletzungen abzuwehren — mit allem Nachdruck geahndet werden muß, so daß die Strafe, die das Schöffengericht ausgesprochen hat, in keiner Weise zu hoch ist.

Bevölkerungswachstum und Erwerbslosigkeit.

Die Frage der Erneuerung unseres Volkes tritt immer wieder einmal ins arelle Licht der den Tag beherrschenden Ereignisse, und mit Rücksicht auf die schon seit Jahren bestehende dauernde große Erwerbslosigkeit dürfte das Geburtenproblem in Verbindung hiermit auch besonderes Interesse beanspruchen. Es wird in die Debatte eingeworfen, daß sich eine Bevölkerungszunahme — soweit man eine solche überhaupt noch konstatieren will — nicht mehr am Anfang, sondern am Ende der Lebensbahn zeigt, d. h. das deutsche Volk soll sich in den letzten Jahren nicht an Kindern, sondern an Männern und Frauen vermehrt haben, die die Höhe des Lebens bereits überschritten. Die Erkenntnis, daß sich hier eine grundlegende Wandlung anbahnt, ist in den letzten Jahren zum Allgemeinort geworden. Auch uns ist es plötzlich aufgegangen, daß wir heute in der gleichen Situation leben, in der sich in der Vorkriegszeit Frankreich befand. Wir sind nicht mehr wie vor dem Kriege ein stark wachsendes Volk, sondern die deutsche Bevölkerung nimmt kaum noch zu, ja wir stehen fast inmitten eines Bevölkerungsrückganges. Kam im Jahre 1900 in Deutschland auf 1000 Einwohner noch etwa 36 Geborene, so ist diese Ziffer jetzt auf 13,4 gefallen. Gleichzeitig hat allerdings auch die Zahl der Todesfälle abgenommen, und zwar in der gleichen Zeit von 22 auf 12, so daß immer noch ein Geburtenüberschuß von 6,4 bestehen würde. In Wirklichkeit ist dies aber ein Irrtum, denn die Tatsache, daß 1927 von 1000 Einwohnern nur 12 gestorben sind, läßt die Sterblichkeit günstiger erscheinen, als sie in Wirklichkeit ist. Die besonders widerstandsfähigen mittleren Jahrgänge, die heute ungewöhnlich stark besetzt sind, werden, wenn sie alter werden, bald die Zahl der Sterbenden naturgemäß wieder steigen lassen. Wären wir eine normal zusammengesetzte Bevölkerung, so würde die Sterbeziffer gewiss auf 17 bis 18 stehen. Auch die Geburtenziffer erscheint höher, als sie tatsächlich ist, weil heute infolge des Geburtenrückganges während des Krieges auf 1000 Einwohner ungewöhnlich viele Ermöglichte und wenig Jugendliche auf die Erwaachsenen zurückzuführen sind, würden bei sonst gleichen Verhältnissen und einem normalen Altersaufbau heute auf 1000 Einwohner nur noch etwa 16 Geburten kommen.

Die Ursache des Geburtenrückganges ist nun nicht etwa eine körperliche Degenerationerscheinung, sondern sie liegt in der abfälligen Beschränkung der Kinderzahl. Nicht die Fähigkeit, Nachwuchs zu erzeugen, ist geschwunden, sondern der Wille dazu ist nicht da. Da besonders die arbeitenden Kreise einen ganz enormen Rückgang der Geburtenziffer aufweisen (die sozialen Oberschichten hatten auch schon vor dem Kriege ein sehr tiefes Geburtenniveau), stehen wir vor einem Verfall, das sich auf immer weitere Volkskreise überträgt und voraussichtlich noch übertragen wird. Hier hilft nicht mehr die Ehe, da jede Familie im Durchschnitt drei Kinder aufziehen mußte, um die Bevölkerung stationär zu halten, sondern wir werden mit dem Geburtenrückgang als einer sozialen Erscheinung rechnen müssen. Im Rahmen unserer immer stärker rechnenden und zum Rechnen gezwungenen Zeit ist eine Verringerung — ob man sie nun wünscht oder nicht — kaum zu erwarten. Die Verflechtung des allgemeinen Lebensstandards, die für die breiten Bevölkerungsschichten Deutschlands als Folge der Krieges- und Inflationszeit kennzeichnend ist, wirkt auf die Verminderung der Kinderzahl. Dazu kommt, daß die Frau heute durch die wirtschaftliche Not der Zeit gezwungen ist, sich beruflich zu betätigen, und dadurch oft keine Möglichkeit hat, sich ihrer Ehe und ihren mütterlichen Pflichten zu widmen. Und noch eins wirkt mit zu der bewussten Geburtenregulation, das sich im Deutschland der Nachkriegszeit der Lebens- und Arbeitsraum verengt hat. Und in der Tat: Trotz des sich verringernden neuen Zustroms sind noch freie Arbeitskräfte in Deutschland vorhanden, die auf neu zu schaffende Arbeitsmöglichkeiten warten. Etwa 3 Millionen Erwerbslose stehen außerhalb der Wirtschaft und müssen wieder in den Produktionsprozess eingegliedert werden.

Wenn ansehnliche Bevölkerungszunahmen aus dem Rückgang der Geburten die Befürchtung herleiten, daß Deutschland in absehbarer Zeit von einer empfindlichen Unterbevölkerung bedroht sei, so darf man demgegenüber ganz im Gegenteil — natürlich abgesehen von dem kulturellen Rückgang der Geburten — mit zureichender Sicherheit erhoffen, daß stärkere Wirtschaftsschwächen auch auf die Lebensdauer wirken und damit auf die Geburtenfruchtbarkeit wirken werden. Ueberhaupt sollte die Grundlage einer neuzeitlichen Bevölkerungspolitik nicht eine starke Vermehrung der Geburten schlechthin, sondern die Qualifizierung des Nachwuchses werden. Ueberall rationalisiert man, am wenigsten aber bislang bei der Reproduktion des Menschen. Man verkennt einfach ungenutzte Fortschritte der Vermehrung, ohne daran zu denken, ob überhaupt Existenzmöglichkeiten hierfür vorhanden sind. Nicht darf es darauf ankommen, daß möglichst viele geboren werden, sondern die Zahl der Geburten muß so bemessen werden, daß eine gesunde Aufzucht und eine je den Verhältnissen entsprechende Lebenserwar-

Sonder-Posten

Damen-Strümpfe

K'Waschseide moderne Farben, Keilform, besonders schöne Qualitäten
Posten I mit kleinen Fehlern (nur klein. Vorrat) Paar **95**
Posten II fehlerfrei, außergewöhnlich preiswert 3 Paar 4.- Paar **1 45**
Posten III der bekannte schöne Strumpf, mit und ohne Zwicke Paar **1 95**
8 Paar **5 50**

K'Waschseide mit Flor plattiert, der Überbänge - Strumpf. Paar **2 45**
nur beste Qualität Paar **2 75**
Unterzieh-Schlüpfer la Baumwolle ge- Paar **48**
wirkt, Pastellfarben Gr 42 48 1.35 95 75
Damenhemden und Hemdhosen feine Baumwolle zewirkt Paar **1 95**
1.95 1.45 1.25 **95**

Kunst-Seiden-SCHLÜPFER
glatter dichter Milanaise **1 75**
Größe 42/48

Julius Strauß

lung der Geborenen soweit wie möglich gesichert erscheint. An Stelle der Quantität sollte die Qualität treten, und die Frage des Bevölkerungszuwachses müsste dahin geregelt werden, daß nach allen Seiten die Gewähr gesunder Aufzucht und Lebenserwartung geschaffen ist. Jedenfalls darf niemals der gesunde Ausgleich zwischen Volkszahl und Existenzgrundlage aus dem Rahmen einer Bevölkerungspolitik treten.

Verkehrsunfälle.

Am Donnerstag nachmittag erfolgte auf der Kaiserstraße zwischen zwei Personenkraftwagen dadurch ein Zusammenstoß, daß der eine der beiden Wagen in zu geringem Abstand hinter dem vor ihm fahrenden Kraftwagen fuhr und in dem Augenblick, als der vordere Wagen bei der Überquerung einer Straßenkreuzung seine Fahrgeschwindigkeit minderte, auf diesen aufprallte. Das vordere Fahrzeug wurde beschädigt.

Am Donnerstag mittag wurden zwei in westlicher Richtung durch die Gartenstraße fahrende Radfahrer zu gleicher Zeit von einem Straßenbahnwagen der Linie 5 und einem Personenkraftwagen, der versuchte, zwischen der Straßenbahn und den Radfahrern durchzufahren, überholt. Hierbei wurde der eine der beiden Radfahrer von dem Personenkraftwagen angefahren und beide Radfahrer zu Boden geschleudert. Der eine der beiden Radfahrer trug leichte Verletzungen davon, außerdem wurde sein Anzug erheblich beschädigt.

Am Donnerstag abend stießen auf der Kaiserstraße beim Peter und Pauls-Platz ein Motorradfahrer und ein Radfahrer dadurch zusammen, daß der aus Richtung Peter und Pauls-Platz kommende Radfahrer dem Motorradfahrer gegenüber das Vorfahrtsrecht verletzete. Der Radfahrer trug Verletzungen am Kniegelenk davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Zweieinhalb Jahre Zuchthaus für einen rückfälligen Dieb.

Die Berufung verworfen.

Der 26 Jahre alte Buchdrucker Gustav Adolf Krause aus Forzheim, war am 29. Juni d. J. von dem Schöffengericht in Forzheim wegen erschwerter Diebstahls im Rückfall zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Angeklagte war nach der Anklage in die Räume einer Gastwirtschaft in Forzheim eingedrungen und hatte aus der Wirtschaftskasse einen Betrag von 200 M. entwendet. Auch in der gestrigen Berufungsverhandlung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts (Vorsitzender Landgerichtspräsident Dr. Rüdmann) bestritt er entschieden den Diebstahl. Die Beweisnahme ergab jedoch, daß Krause nur der Täter sein konnte, da an der Kasse und an der Tür Fingerabdrücke festgestellt wurden, die nur von ihm herrühren können. Die Berufungsinstantz sah deshalb ebenfalls die Schuld des Angeklagten für erwiesen an, und verwarf die Berufung kostenpflichtig. Mildernde Umstände konnten infolge der Vorstrafen dem Angeklagten nicht abgebilligt werden.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In der von Felix Baumhach in Szene gesetzten Uraufführung des Schauspiels „Mississippi“ von Georg Kaiser, die heute Samstag, 20. September, erfolgt, sind die Hauptrollen durch Melanie Emmerich und die Herren Brand, Gemmeke, Hiel, Herz, Prüter und Schulze vertreten. — Die erste Aufführung der lyrisch-musikalischen Komödie „Kalkstein“ von Verd mussle auf Donnerstag, den 25. September, verschoben werden.

Ein Frühstück gratis

lautet die neue Parole, unter der die Firma Hermann Tiesh ihrer Kundschaft nachdrückt.



Allwetter-Mantel

Wenn es gießt, hilft kein Schirm, nur ein wetterfester Mantel bietet absoluten Schutz vor Unbehagen und Nässe. Wir bringen derartige Mäntel in bester Ausführung. Sie sind praktisch, kleidsam und kosten nicht viel.

Ein Besuch bei uns wird Sie überzeugen

- Allwetter-Slipons von Mk. 37.50 an
- Trenchcoats. 36.00 an
- Loden-Mäntel 37.50 an
- Gummi-Mäntel 14.50 an

Freundlieb

SPORT-MODE

sticht die Güte der in ihrer Lebensmittelabteilung zum Verkauf kommenden Waren beweist. Jeder Besucher des Warenhauses und vor allem jede Besucherin kann sich bei einem Rundgang durch diese Abteilung davon überzeugen, daß man bei Tiesh nicht nur preiswert, sondern auch gut kauft. An süßlichen Tischen werden die verschiedensten Lebens- und Genussmittel angeboten, von der Tafel Malakoffe und der nahrhaften Hühnerbouillon bis zum belegten

Brötchen oder zum feinen Kaffeegebäd. Man kann tatsächlich sein Frühstück sparen, wenn man jetzt zu Tiesh geht und kann sich gleichzeitig von der Güte der dort feilgebotenen Lebensmittel überzeugen. Da auch noch die Fischhalle wieder in Betrieb genommen ist und jeder sich seine frischen Fische direkt aus dem Wasser ziehen kann, so sollte keine Hausfrau diese günstige Gelegenheit sich entgehen lassen: Auf zum Gratis-Frühstück zu Hermann Tiesh!

Der Schwarzwald macht Bilanz.

Hauptversammlung des Vereins Schwarzwälder Gasthofbesitzer.

Der Verein Schwarzwälder Gasthofbesitzer hielt am Donnerstag und Freitag in Herrental seine diesjährige Hauptversammlung ab. In der am Freitag vormittag im Hotel „Kull“ stattgefundenen Mitgliederversammlung begrüßte der erste Vorsitzende, Hotelier Grieshaber, Kurwangen die zahlreich erschienenen Mitglieder und Ehrengäste, darunter den Präsidenten der D.V.D. Karlsruhe Laemmlein, Generalkonsul Menzinger, den Präsidenten des badischen Verkehrsverbandes sowie den Syndikus des Verkehrsverbandes Nieger, ferner Reichsbahnrat Goebe von der Reichsbahndirektion Karlsruhe, die Bürgermeister von Herrental, Donaueschingen und Wildbad und andere.

In seinem Tätigkeitsbericht stellte der Redner fest, daß dem Verein zurzeit 204 Betriebe mit insgesamt rund 13 000 Betten angehören. Auf dem Gebiete der Propagandatätigkeit sei auch in diesem Jahre wieder umfangreiches Material an Führern, Prospekten, Werbeplakaten in deutscher und englischer Sprache, zum Teil gemeinsam mit Reichsbahn und Reichspost herausgegeben, die in In- und Ausland vollen Anklang gefunden hätten. Trotzdem sei das Gesamtergebnis der abgelaufenen Saison doch nur als sehr mittelmäßig anzusprechen. Die Ursachen lagen teils begründet in der allgemeinen Wirtschaftskrise, teils aber auch in der äußerst ungünstigen Witterung dieses Sommers. Bemerkenswert sei der starke Rückgang des Besuchs seitens des deutschen Publikums, wofür das verstärkte Interesse des Auslands nur einen teilweisen Ausgleich bot. In den Monaten Juli und August sei eine Auslandsfrequenz von 40 bis 50 Prozent und vereinzelt noch darüber zu verzeichnen gewesen. Eine schwere Gefahr für das heimische Hotelgewerbe bestehe die Einführung der Gemeindegetränkesteuer. Angesichts dieser trübsamen Lage müsse alles getan werden, durch Steigerung der Leistungen (Schaffung von Sportgelegenheiten und Garagen, Straßenverbesserung usw.) einerseits und planmäßige Bearbeitung des Auslan-

des andererseits, den heimischen Besucherausfall wettzumachen. An die Behörden und namentlich das badische Innenministerium müsse er den dringenden Appell richten, energische Schritte zur Bekämpfung des Lärms, vor allem der Motorräder zu unternehmen und endlich dem Unwesen der zahllosen Autofallen ein Ende zu machen, für die Baden bereits berichtigt sei und in Automobilistenkreisen vielfach schon boykottiert werde, was für die badische Fremdenindustrie eine gewaltige Schädigung bedeute. Eine lebhafteste Ansprache entspann sich nach Erledigung der geschäftlichen Dinge dann über die in der Propaganda einzuschlagenden Wege. Geplant ist eine gemeinsame Zusammenarbeit mit dem Badischen Verkehrsverband in der Weise, daß die innerdeutsche Propaganda dem Verkehrsverband überlassen wird, während sich der Hotelbesitzerverein die systematische Bearbeitung Englands und Hollands, die für den Schwarzwald in erster Linie in Frage kommen, angelegen sein lassen wird. Und zwar soll hier, wie der Redner im einzelnen näher ausführte, in enger Zusammenarbeit mit Reichsbahn, Reichspost und den Kurverwaltungen vorgegangen werden. Von Seiten des Verkehrsverbandes wie der Reichsbahn und Reichspost wurde in der Aussprache volle Unterstützung zugesagt. Lebhaftige Klagen wurden über die Einführung der neuen Gemeindegetränkesteuer geführt, die von den Hoteliers als ungerechte Sonderbesteuerung empfunden wird und über die Bürgermeister Fischer-Donaueschingen interessante Ausführungen machte. In einer einstimmig angenommenen Resolution an die badische und württembergische Regierung schließt sich der Verein der Forderung des Verkehrsverbandes auf umgehende Einleitung einer Kreditaktion für das Schwarzwälder Hotelgewerbe, wie sie am 18. Juni 1929 in Todmoos gefaßt wurde, restlos an. Zum Tagungsort der nächsten Hauptversammlung wurde Triberg gewählt. Nach zwei Sachreferaten von Syndikus Grehnbad-Freiburg und Herrn Jöbel-Herrental fand die Tagung mit einem Schlußwort des Vorsitzenden ihr Ende.

Großkampf im Wildparkstadion.

Der Badische Fußballmeister kommt! — F.C. Phönix gegen F.C. Freiburg.

Phönix öffnet zum ersten Male in der neuen Verbandssaison die Tore seines idealgelegenen Stadions, um als erster Gewinner des Fußballjahres 1930/31 keinen Geringeren als den Gruppenmeister von Baden, den alten Pointerverein des Dreißigtaus, F.C. Freiburg, zu empfangen. Die lange Schonzeit hat das ohnehin erstklassige Spielgelände in einen herrlichen Parktempel verwandelt, so daß allein schon das frühlingssatte Grün in der sich herblich verfärbenden Waldlandschaft des Wildparks eine Augenweide für den Besucher bedeutet. Wenn dann am Sonntag nachmittags die ersten Mannschaften der badischen Spitzenvereine F.C. und Phönix in sportlich ernstem und erwartungsgemäß ritterlichem Kampf um Fußballsieg und Niederlage ringen, dann wird sich der Zuschauer allein am farbenfrohen Bild erfreuen. Der Fußballbesessene beurteilt vielfach das Können der Gegner nach dem letzten Spiel. Hier zeigte die Phönixelf wie Freiburg wenig taktisches und einheitliches Zusammenarbeiten. Bei beiden Vereinen hat bis jetzt die Aufstellung der Mannschaften große Schwierigkeiten bereitet, die allem Vernehmen nach am kommenden Sonntag behoben sein dürften. Unser einheimischer Vertreter wird bis auf Weiteres, der pausieren muß, aber durch Umstellung bzw. Einbeziehung jetzt wieder spielfähig gewordener Kräfte auf nahezu alte Spielstärke gebracht werden. Geht diese Mannschaft mit dem gleichen Siegeswillen, wie am 2. Dezember 1929, wo sie den gleichen Partner in einem grandiosen Ringen auf die Knie zwang und damit dem Lokalklub den Weg zur Meisterschaft ebnete, auf das Spielfeld, dann wird es für die Freiburger sehr schwer sein, im Wildpark Punkte zu ernten. Die Lage ist für beide Vereine völlig offen. Freiburg wie Phönix brauchen sehr wenig einen Punktzuwachs, damit die Tabellenposition nicht weiter verschlechtert wird, zumal für die Gäste, die auf eigenem Gelände sich von Schramberg überraschen ließen. Es zeugt jedoch von prächtiger Kampfmoral und einheitlichem Willen, wenn es ihnen gelang, nach 4 Verlusttoren gegen Schrambergs stabile und eisenharte Deckung 3 Gegentore aufzuholen. Neben einzelnen jungen Probekräften bringen beide Partner ihre alten und bewährten Kämpfer, seine schneellen, zuvollen Sturmoperationen durchzuführen, wird es dem heimischen Vertreter beschiden sein, das durch das letzte Verlustspiel etwas „monierte“ Ansehen bei seinen zahlreichen Fremden wiederherzustellen.

Anschließend an diese Begegnung messen die Mittelreder der Leichtathletik-Abteilungen des F.C. Phönix und des Karlsruher Fußballvereins ihre Kräfte in einer 3 mal 1000 Meter Staffel. Beide Vereine stellen je 2 Mannschaften. Diese Konkurrenz wird die letzte Höhenbahn-Begegnung der Karlsruher Leichtathletik sein. Beide Vereine

besitzen gleichwertige und bewährte Läufer, so daß eine bestimmte Voraussage nicht gemacht werden kann. Jedenfalls ist damit eine reizvolle und spannende Gelegenheit gegeben, die der Leichtathletik-Saison in Karlsruhe einen effektvollen Abschluß bietet. Eine Sonntagswanderung ins Phönix-Stadion dürfte daher jedem Sportfreund zu empfehlen sein. B.

Mittelbadische Kreislige.

Interessante Treffen verzeichnet das sonntägige Sportprogramm. Das Hauptinteresse ist diesmal auf Frankonia gerichtet. Wird sie ihr Hausrecht der schlagfertigen Viktoria gegenüber durchsetzen, sich diesmal die erste Tabellen-Nummer holen oder wird Berghausen den Siegesglocken forschieren? Schon bei ihrer vorjährigen Visite hat Viktoria die Punktrollen aus dem Frankoniafuchsen geklaut, ausgeschlossen ist diese Möglichkeit auch diesmal nicht. — F.C. Mühlburg empfängt den Vize-Meister Dretten, dessen letzter Aufseher machender 5:2-Sieg über Frankonia eine Lehre für Mühlburg sein wird, gerade diesen Gegner nicht zu unterschätzen. — F.V. Weiertheim hat den Aufstiegskandidaten Weingarten zu Gast und dürfte sich bei ganzem Einsatz einen knappen Sieg erkämpfen. — Einen ganz gefährlichen Rivalen hat Darlanden in den Durlacher Germanen. Trotz des eigenen Platzes dürfte es Darlanden zu den ersten Punkten kaum reichen, da die Germanen über ein sehr starkes Abwehrtrio verfügen. — F. Gef. Ruppurr empfängt den F.V. Kniekingen. Der Platzvorteil dürfte hier die ausschlaggebende Rolle spielen. — F.C. Baden erhält Besuch vom F.V. Gröbzingen. Nach den bisherigen Leistungen dürfte Gröbzingen auch diesmal weiterhin in Front bleiben.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Eine große atlantische Zyklone, in deren Kern der Luftdruck weniger als 730 mm beträgt, ist an der englischen Südwestküste angelangt. Ihre Vorderseite bringt uns bei südlichen Winden gegenwärtig vorübergehend heiteres und warmes Wetter. Eine Front kühlerer maritimer Luft liegt aber bereits über der Ostsee und wird uns morgen erreichen, da die Zyklone zunächst noch ihre Zugrichtung nach Ostnordost beibehalten wird. Schon heute steht wiederum Bevölkerungszunahme bevor.

Wetterausblick für Samstag, 20. September: Wolkig, Vorüberzug eines ausgedehnten Regengebietes, etwas kühler, aufziehende, in der Höhe förmliche Südwestwinde.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Ausblick für Sonntag: Anhalten des veränderlichen Wetters.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 19. September:	81 cm; 18. September: 81 cm.
Waldshut, 19. September:	273 cm; 18. September: 280 cm.
Schaffhausen, 19. September:	140 cm; 18. September: 142 cm.
Rehl, 19. September:	265 cm; 18. September: 268 cm.
Wagen, 19. September:	434 cm; 18. September: 441 cm; mittags 12 Uhr: 439 cm; abends 6 Uhr: 437 cm.
Mannheim, 19. September:	325 cm; 18. September: 328 cm.
Caub, 19. September:	206 cm; 18. September: 202 cm.

Veranstaltungen.

Am Naturtheater Durlach-Verdenberg gelangt am Sonntag, den 21. September, ein Lustspiel: „Das Situationsstück des Gesangsvereins „Salbe Lunge“ unter der benevolenten Regie Karl Mehnerts zur Aufführung. Beginn schon um 8 Uhr. (siehe die Anzeige.)

Karlsruher Männerturnverein. Auf die am Sonntag, 21. September, stattfindende Turnfahrt: Wildbad-Hirsau (Marschzeit etwa 4 Stunden) wird nochmals hingewiesen. Abfahrt 8.20 Uhr.

Neues vom Film.

Gloria-Palast, am Rondellplatz. Der neue Spielplan bringt den ersten Streich, und Konflikt des bekannten Komiker Richard Eichberg: „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht“, nach dem beliebtesten musikalischen Schlager von Hugo Fielch. Ein Film voll Laune, Witz und Tempo, wo der Zuschauer nicht aus dem Saal herauskommt. Die Hauptdarstellerin „Dina Gralla“ spielt den Detektiv in vorzüglicher übermütiger Weise, ihr Partner Harry Galm als Profurist Frank Weisner stellt sich ebenfalls ihr zur Seite. In den weiteren sehr gut besetzten Rollen sieht man noch Paul Morgan, Sätze Spakell, Gerhard Fehner und Paul Höbiger. Das reichhaltige Programm zeigt einen reisenden Kurkonzertfilm der beliebten Mica Maus, genannt mit Recht das Tonfilmwunder, ferner die neueste aktuelle Gemischt-Wochenchau, sowie einige sehr interessante Originalaufnahmen aus der Gewinnung des Gummi und der Bearbeitung der Indurplanze. Zum Schluß wird noch der Film: „Eine Weltorganisation“ vorgeführt, welcher auf Veranstaltung der Weltforscher-Gesellschaft hergestellt wurde und einen Einblick gewährt in die weitestverbreitete dieser Organisation und über die Herstellung und Verbreitung guter interessanter Bücher.

Geschäftliche Mitteilungen.

Unbeachtet von der Mode. So viele die Mode jahrelang nur eine nebensächliche Rolle. Heute ist sie plötzlich wieder das Ueberal! kreuzt sich die Mode größter Beliebtheit. Jede modisch gekleidete Dame benötigt zum Herbstkostüm dieses praktische und vorteilhafte Kleidungsstück — wovon die Firma Rud. Hugo Dietrich größte Auswahl zu niedrigsten Preisen bietet.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Der vorliegenden Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt des neuen verbesserten Gewinnplans der 36. Preussisch-Süddeutschen (302. Preussischen) Klassenlotterie bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. In dem neuen Gewinnplan ist den vielfachen Wünschen der Spieler auf Vermehrung der Mittelgewinne in außerordentlichem Umfang — Verdreifachung ihrer Zahl — Rechnung getragen worden. Bisher wurden an Gewinnen ca. 62 Millionen Mark ausbezahlt, jetzt aber 113 Millionen Mark. Die Staatslotterie bringt damit ein Spielkapital zur Verfügung, das keine andere Lotterie der Welt aufweisen kann. Da bereits eine rege Nachfrage nach Voten eingeleitet hat, so empfiehlt es sich, die Voten rechtzeitig durch die staatlichen Lotterie-Einnahmen zu bestetzen.

Tagesanzeiger

Nur bei Kauf von Anzeigen gratis. Samstag, 20. September. Bad. Landestheater: 20—22½ Uhr: Mississippi. Stadtgarten: 16—19½ Uhr: Konzert der Polizeikapelle. Gloria-Palast: Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht. Schauburg: Die Götterbarone; Mica u. S. Badenige. Excelsior-Hotel: Tana.

Karlsruher

Opern- und Schauspielführer

Mississippi-Schauspiel von Georg Kaiser.

In der weiten Ebene des südlichen Mississippi-Gebiets, am Ufer des Stromes, oberhalb der Hafenstadt New-Orleans, lebt eine arme Farmergemeinde in tiefster Abgeschiedenheit, einen dumpfen Dörfchen gegen die in Sünden und Latern schwelgenden großen Städte. Die Acker werden absichtlich nur für den eigenen armseligen Bedarf bebaut, damit kein Rehrtrag für die Märkte, für die vermehrte Großstadtbevölkerung und ihren gottlosen Handel übrig bleibe. — Als nun eine seit Menschenaltern nicht erlebte ungeheure Überschwemmung droht und zur Verhütung der sonst unabwendbaren Vernichtung der großen und reichen Handelsstadt an der Strommündung von der Regierung die Durchstichung des schwebenden Dammes angeordnet werden muß, damit die nahende Flutwelle einen Abfluß in die Klaffen

Ebenen gewinnen kann, — da leisten diese bigotten Bauern erbittertsten Widerstand. Sie suchen die Sprengung des Dammes mit allen Mitteln zu verhindern und wollen dem strafenden Gottesgericht, als daß sie die Überschwemmungsfatale ansehen, nicht freigestellt in den Arm fallen. Der Anführer dieser wahnbesessenen Menschen sucht den von der Behörde mit der Sprengung des Dammes betrauten Voten zu töten und wird dabei selbst erschossen. Seine Frau, die ihm einst aus Abscheu vor dem ungeliebten Selbsteigent der Gemeinde davonfiel und jetzt auch zur Verräterin der Verschönerung wurde, — sie ist plötzlich von dem trauigen Geschehen, an dem sie mitschuldig geworden, im tiefsten erschüttert und überwältigt — und bereit, ihre Untreue mit dem Tod in den Wellen der hereinbrechenden Fluten zu sühnen.

Gastwirtetag in Leipzig.

Leipzig, 19. Sept.

Am Mittwoch wurde in Leipzig die Hauptversammlung des 55. Deutschen Gastwirtetages abgehalten. Der Präsident des deutschen Gastwirtsverbandes, K. B. F. er, begrüßte die erschienenen Gäste. Nachdem er das Ergebnis der Reichstagswahlen gestreift und auf die Unmöglichkeit der Ertragssteuern hingewiesen hatte, betonte er, daß ganz wesentlich von der wirtschaftlichen Not das deutsche Gastwirts-Gewerbe als Schlüsselgewerbe betroffen werde. Die im Gaststättengesetz vom 28. April 1930 vorgesehene Verpflanzung arbeitsrechtlicher Fragen mit der Erteilung oder Entziehung einer Konzession bedeute zudem einen neuen Schlag in das Gesicht dieses schwer geprüften Gewerbes. Namens des Rates der Stadt Leipzig begrüßte Oberbürgermeister Dr. G. W. er die Mitglieder des Gastwirtetages. Er ging in seiner Begrüßungsansprache nicht nur auf die Bedeutung des Gastwirts-Gewerbes im allgemeinen ein, die in Leipzig, der großen Messestadt, ganz besonders gut bekannt sei, sondern schilderte auch seine Stellung zu den Möglichkeiten, aus der Not der deutschen Wirtschaft herauszukommen. Der Präsident des österreichischen Gastwirtsverbandes, Kommerzialrat W. g. er überbrachte die Grüße der österreichischen Kollegen.

Präsident K. B. F. er sprach anschließend über die Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930. Im neuen Reichstag müsse die Getränkesteuer aus der Notverordnung fallen, wenn die Wirtschaftspartei in diesem Reichstag wirklich die Schlüsselstellung einnehmen sollte, die sie anstrebe. Auch müsse die Schenksteuer abgeändert werden. Sodann wurden mehrere Anträge angenommen. U. a. wurde der geschäftsführende Ausschuss beauftragt, bei der Reichsregierung die Konzessionspflicht für den Verkauf von Flaschenbier, Wein, Most und anderen alkoholischen Getränken herbeizuführen. Ferner soll der deutsche Gastwirtsverband bei den zuständigen Behörden für eine strengere Bekämpfung des Winkelausfalls in den Saisonbetrieben sorgen. Zum Schluß der Tagung in Wegfall kommen. Zum Schluß der Tagung noch Landtagsabgeordneter W. g. er Leipzig über die Erziehung einer Berufsgenossenschaft für das Gastwirts-Gewerbe.

Am Donnerstag wurde zunächst einstimmig die folgende

Entschließung zur Notverordnungspolitik der Reichsregierung angenommen:

Der 55. Verbandstag des Deutschen Gastwirtsverbandes e. V. hat seinen Kenntnis erhalten, daß die Reichsregierung von den Vorderegierungen verlangt, die Gemeinden zu verpflichten, die Steuern nach der letzten Notverordnung in vollem Umfange auszuschießen. Anderenfalls würde das Reich weitere Ueberweilungen zurückhalten.

Der Deutsche Gastwirts-Verband mit seinen 20 Unterverbänden, sowie alle Organisationen, deren Mitglieder in enger geschäftlicher Verbindung mit dem Gaststätten-Gewerbe stehen, haben den Nachweis dafür erbracht, daß der Verkehr in Gaststätten nach der letzten Reichs-Versteuerverordnung in den Reichs-Versteuerverordnungen in geradezu katastrophaler Weise zurückgegangen ist. Jede weitere Erhöhung der Steuern auf Bier und Getränke jeder Art wird diesen Rückgang nur noch beschleunigen, so daß an ein erhöhtes Steueraufkommen niemals gedacht werden kann. Daher wird entschieden Protest gegen die genannten Maßnahmen des Reiches und gegen etwaige Notverordnungen der Länder erhoben, um so mehr auch deswegen, als dadurch zahllose selbständige Ertragslosen und Angestellte zugrunde gerichtet werden und der Fürsorge anheimfallen, so daß die Fürsorgeausgaben durch die Steuererhöhungen größer werden als die Einnahmen. Deshalb sollten im Interesse der Sozialfürsorge auch die Gemeinden sich gegen derartige Verordnungen mit Entschiedenheit wenden. Wir fordern, daß im letzten Augenblick alle Länder bis zum Zusammentritt des Reichstages derartige Notverordnungen nicht herausgeben."

Auf Verlangen des Provinzialverbandes für Hessen-Nassau und Waldeck wurde dem Geschäftsführenden Ausschuss aufgegeben, dahin zu wirken, daß die in den Bestimmungen des Reichsrates über die Vermögenssteuer in den Paragraphen 18 und 20 festgelegten Steuerföhe als Höchstföhe zu gelten haben, weil die Praxis gezeigt habe, daß die Gemeinden über die in der Verordnung vorgesehenen Sätze sehr oft weit hinausgingen.

Zugestimmt wurde ferner einem Antrag des Provinzialverbandes Rheinland, durch den Deutschen Gastwirts-Verband an maßgebender Stelle vorstellig zu werden, daß unter Abänderung der Lohnsteuerverordnung der zehnprozentige Steuerabzug beim Ausschlußpersonal in Wegfall kommt. In den letzten Jahren sei festgestellt worden, daß das Ausschlußpersonal die abgezogenen Steuerbeträge nach Schluß des Geschäftsjahres vom Finanzamt meist zurückgezahlt erhalten hätte, weil das Existenzminimum nicht erreicht worden sei.

Der Verbandstag beschäftigte sich ferner mit der Beseitigung der Steuerfreiheit der gemeinnützigen Betriebe, dem Volksstrafrecht, der mit dem Toten Sonntag zusammengelegt werden solle, und der Frage der Polizeistundenübertretung. Es sei notwendig, die unter Anwendung der Polizeistunden verhängten Strafen wegen Uebertretung der Polizeistunden, aus den Strafregistern zu streichen. Zugestimmt wurde schließlich noch einem Antrag des Badischen Gastwirtsverbandes, dahin zu wirken, daß in Not geratene Gastwirte in ähnlicher Weise unterstützt werden, wie die Angestellten durch die Arbeitslosenversicherung.

Damit war der Verhandlungstoff erschöpft. Im nächsten Jahre werden die Abgeordneten des Deutschen Gastwirts-Verbandes in Stuttgart zusammentreten.

Fünfter Bundestag des GDA.

TU, München, 19. Sept.

Am Donnerstag vormittag wurde der fünfte Bundestag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G.D.A.), mit dem gleichzeitig die Feier seines zehnjährigen Bestehens verbunden war, in München eröffnet. Aus dem In- und Ausland waren viele Hunderte von Abgeordneten und offiziellen Vertretern erschienen. Aus dem vom Bundesvorstand Gustav Schneider-Berlin erteilten Geschäftsbericht ging hervor, daß die Mitgliederzahl des Bundes im Jahre 1929 um 32.000 auf rund 320.000 gestiegen ist, und auch das neue Jahr weist eine steigende Tendenz auf. Im abgelaufenen Jahr 1929 seien zwei Millionen Mark für Stellenlosenunterstützung, Hinterbliebenengelder, Altershilfe, Verheiraten-Zuzahlung usw. verwendet worden. Allein für Krankentafelhilfe seien 26 Millionen M.M. ausgegeben worden.

Das Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Max R. B. er, Berlin, sprach sodann über Gewerkschaftspolitik und kritisierte dabei die Preispolitik der deutschen Wirtschaft. Er wandte sich vor allem gegen die Bestrebungen gewisser Arbeitgeberkreise, neben der Lohnsenkungaktion die Rüdigungswelle ins Uferlose ausarten zu lassen. Die Tüchtigkeit der Gewerkschaften müße von dem Bestreben erfüllt sein, den Angestellten einen größeren sozialen Lebensraum zu schaffen.

Frau von Derben als Zeugin.

Im Bombenleger-Prozess. — Auf Verreiben eines Gläubigers verhaftet

U. Altona, 19. Sept.

In der Freitag-Verhandlung des Bombenlegerprozesses, der Dr. Quetgebrune wieder bewohnte, fehlten die Angeklagten Hamtens und Frau Holländer. Es wird in ihrer Abwesenheit verhandelt. Polizeipräsident C. g. er Altona, der über die Ziele der Anschläge vernommen wurde, erklärte, daß es nach seiner Ansicht den Angeklagten darauf angekommen sei, demonstrierend zu wirken. Der Sachverständige Dr. H. e. y. d. t. verbreitete sich dann über die Wirkung von Sprengstoffen. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte der Sachverständige, er komme zu der Ansicht, daß die Bombenleger nicht beabsichtigt hätten, Menschenleben zu vernichten.

Nach der Mittagspause hat sich der Schwurgerichtssaal erheblich gefüllt. Unter allgemeiner Spannung betrat die

Kenain Frau von Derben

den Saal. Frau von Derben erklärte, sie habe Gold durch geschäftliche Beziehungen im Jahre 1928 zur gemeinsamen Ausübung der Bildervermittlung kennen gelernt. Es hätten dann sehr freundschaftliche Beziehungen bestanden. Wegen eines Provisionsanspruchs habe sie Klage erhoben. Gold habe keinen Anteil aus dem Bildervermittlung nicht bekommen. Der Anteil sei für den preussischen Staat gepfändet worden. Gold sei dann etwa im Herbst 1928 zur Ausübung seiner politischen Tätigkeit nach Holstein gegangen.

Auf Befragen des Vorsitzenden: "Haben Sie um das Vorhaben Golds gewußt?" erwiderte Frau von Derben: "Ja." Auch bevor er ins Ausland ging, habe Gold einen so aufgeregten Eindruck gemacht, daß sie die völlige Gewissheit bekommen habe, er sei beteiligt. Frau von Derben gab an, daß Gold ihr einmal einen Brief geschrieben habe, er brauche eine geschickte Frau für eine politische Sache. Sie hätte aber kein Interesse dafür gehabt. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte sie, es sei ganz ausgeschlossen, daß sie Gold jemals zu den Anschlügen angeredet hätte. Rechtsanwalt Graf von der G. o. l. h. fragte Frau von Derben, warum sie darauf gekommen sei, daß Gold an dem Anschlag auf den Reichstag beteiligt sei? Die Zeugin erwidert, Gold hätte verschiedentlich an den Reichstag geschimpft und deshalb hätte sie angenommen, daß er an dem Anschlag beteiligt gewesen sei. Der Vorsitzende stellte dazu fest, daß deshalb nicht jeder, der auf den Reichstag

schimpfte, gerade an einem Anschlag auf ihn beteiligt sein müsse. Graf von der G. o. l. h. fragte weiter, weshalb sie nicht gleich zur Polizei gegangen sei? Die Zeugin erwidert, erst nach dem Anschlag auf den Reichstag seien ihr Bedenken gekommen. Graf von der G. o. l. h. richtete darauf an die Zeugin, Frau von Derben, folgende Fragen:

1. Wann haben Sie mit dem Kriminalkommissar Mühlfriedel verabredet, als seine Verlobte, Gold aus Italien nach Deutschland zu laden?

2. Haben Sie an Gold geschrieben: "Mein Verlobter Dr. Müller wird nächstens zu Ihnen kommen?"

3. Haben Sie mit Gold, nachdem dieser den Kriminalkommissar Mühlfriedel alias Dr. Müller kennen gelernt hatte, telefoniert und dabei gefragt: "Nicht wahr, ist er nicht süß?"

4. Haben Sie die gefälschten Pässe für Gold und seine Frau mit eigener Hand ausfertigt? Die Staatsanwaltschaft wandte sich anschließend gegen diese Fragestellungen. Graf von der G. o. l. h. erklärte, er begreife es nicht, daß der Oberstaatsanwalt angeheißt der Aussagen der Frau von Derben, sie habe von den Anschlügen gewußt, nicht beantragt hätte, einen sofortigen Haftbefehl gegen die Zeugin zu erlassen. Man müsse den Eindruck haben, daß Frau von Derben im Auftrag der Polizei gearbeitet habe.

Das Gericht beschloß, die Fragen der Verteidigung anzulassen. Auf die Frage, ob Frau von Derben mit Kriminalkommissar Mühlfriedel verabredet hätte, Gold nach Deutschland zu laden, erklärte sie nach anfänglicher Ausdauerverweigerung schließlich, sie habe als angebliche Verlobte Mühlfriedels Gold nach Deutschland gelockt. Für ihre Tätigkeit habe sie keine Belohnung erhalten, ihr seien nur die baren Auslagen in Höhe von etwa 500 M. erstattet worden. Auf die weitere Frage, wie weit sie an der Aufdeckung der Bombenanschläge mitgewirkt habe, erklärte Frau von Derben, sie habe nur ausgesetzt, Gold komme ihr verdächtig vor. Die weiteren Fragen des Verteidigers beantwortete sie damit, daß sie sich daran nicht erinnern könne. Ferner erklärte sie, daß sie Reichsanwalt Müller nicht kenne, doch sei sie zum Tee dort gewesen. Die Behauptung, daß Müller sie als geschickte Diplomatin bezeichnet habe, sei aus den Fingern geflogen. Demgegenüber hielt Rechtsanwalt Dr. C. o. n. r. a. d. seine Behauptung aufrecht, daß Frau von Derben ihm gesagt habe, Reichsanwalt Müller habe sie eine hervorragende Diplomatin genannt. Der Zeuge Dr. Conrad erklärte weiter, Frau von Derben habe ihm gesagt: "Ich werde Gold umhalsig machen, er wird schon in mein Garn gehen. Ich stehe unter dem Schutz der Polizei und brauche nicht gemeldet zu werden."

Ihre Beziehungen zu hohen Persönlichkeiten gab Frau von Derben an, sie will aber mit Dr. Br. e. i. t. s. c. h. e. i. d. nie über politische Fragen gesprochen haben. Auf die Frage von Rechtsanwalt Dr. Quetgebrune, ob sie sich irgendwo an den Bombenanschlägen beteiligt habe, antwortete Frau von Derben mit "Nein".

Auf Beschluß des Gerichts wurde Frau von Derben verurteilt.

Sofort nach der Vernehmung im Bombenleger-Prozess wurde die Kenain Frau von Derben nach Schluß der Sitzung im Altes Gerichtsgebäude wegen der Forderung eines Gläubigers in Haft genommen.

30 000 Mark Lohngelder geraubt.

TU, Dittmann, 19. Sept.

Am Freitag vormittag wurde beim Dittmannauer Staudenbau bei dem Dorfe Carlowitz ein Lohngeldraub verübt. Den Tätern fielen 30.000 M. in die Hände. Der Beamte, der das Lohngeld bei sich trug, befand sich in Begleitung eines Arbeiters auf dem Wege von einer Baustelle zur anderen. Hinter dem Dorfe Carlowitz wurden sie von zwei Männern, die plötzlich aus dem Gebüsch sprangen, überfallen, mit Revolvern bedroht, und gefesselt. Die Räuber raubten die Tasche mit dem Lohngeld und entkamen auf Fahrrädern. Einem der Ueberfallenen gelang es, die Schnur, mit der der andere gefesselt war, durchzubeißen und so die Fesseln zu lösen. Die Nachforschungen nach den Räubern wurden sofort aufgenommen.

Das verwüstete San Domingo.



Blick in eine Straße von San Domingo auf Haiti.

Die Hauptstadt der Dominikanischen Republik, wo mehr als 4000 Menschen der Wirbelsturm-Katastrophe zum Opfer fielen. Von den mehr als 10.000 Häusern der Stadt stehen nur noch 400.

Sämtliche von der Mode bevorzugten STOFF-Neuheiten

in reichster Auswahl und außerordentlich billigen Preisen

Leipheimer & Mende

Flamenga-, Tweed- und noppenartige Gewebe für Kleider und Mäntel. Einfarbige neuartige Bindungen. Prachtvolle Qualitäten in Kunstseide und reiner Seide. Bedruckte Wasch-Cords und Lindener Samte spielen eine große Rolle

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Sinclair in Deutschland Ausdehnung der Interessen.

Während die großen Weltpetroleum-Konzerne schon seit langem das deutsche Geschäft in eigener Regie betreiben, hat der amerikanische Sinclair-Konzern sich bis vor kurzem nur indirekt an dem deutschen Geschäft beteiligt. Erst seit Beginn d. J. 28. fängt auch dieser Konzern an, sich allmählich in Deutschland festzusetzen und auszuweiten. Im Januar wurde in Köln die Deutsche Sinclair Petroleum G. m. b. H. gegründet, die bereits in Westdeutschland festen Fuß gefaßt hat und in einer Reihe von Städten Produktionsstätten und Depots errichtet hat. Auch nach Ostdeutschland ist die Gesellschaft vorgezogen.

Die amerikanische Muttergesellschaft, die Sinclair Consolidated Oil Corporation, hat schon ihr Kapital durch Verdoppelung auf 100 Millionen Dollar gebracht. Ein Teil dieses Kapitals dürfte für den Ausbau der Anlagen in Deutschland Verwendung finden. Der Präsident des Konzerns, S. H. Sinclair, hat eine Studienreise durch ganz Deutschland beendet. Der bekannte Delegationen-Präsident gegenüber gegenüber äußert sich zuversichtlich und befriedigt über das, was er in Deutschland gesehen hat, aus. Er ist der Meinung, daß das deutsche Volk die Depression, unter der es zur Zeit leidet, bald überwinden werde.

Mr. Sinclair hat auch die Gelegenheit wahrgenommen, die norddeutschen Oelfelder eingehend zu besichtigen. Interessant ist, daß Mr. Sinclair, im Gegensatz zu der Skepsis, die in der deutschen öffentlichen Meinung in Bezug auf das norddeutsche Oelgebiet herrscht, dieses Gebiet als außerordentlich optimistisch beurteilt. Er glaubt, daß die bisherigen geringen Erfolge daraus beruhen, daß die Bohrungen nicht weit genug in die Tiefe vorgezogen seien. Nur in einem Falle sei man in Deutschland bis zu 6000 Fuß (etwa 1800 Meter) heruntergegangen, einer Tiefe, die in Amerika heute das Normale sei. Vereinzelt gehe man dort sogar bis zu 9000 Fuß. Das Problem der Entparaffinierung sei in Amerika längst gelöst. Deutscherseits ist bekanntlich behauptet worden, daß man in der Lage sei, die Produktion mit den heutigen Bohrungen auf 250.000 Tonnen (gegenüber 100.000 Tonnen im Jahre 1929) zu erhöhen, wenn die Maßregeln bestände, das paraffinreiche Oel zu entparaffinieren. Die Paraffinzerstörung sei durch die Sinclair-Gruppe bisher an der deutschen Oelproduktion nicht beteiligt; die feinerzeitige Meldung, daß die North German Oil Company zur Sinclair-Gruppe gehöre, ist unrichtig. Es scheint aber durchaus nicht unmöglich, daß sich auch die Sinclair-Gruppe ihrerseits eines Tages für das norddeutsche Oelvorkommen interessiert. Von allem, was Mr. Sinclair in Deutschland gesehen hat, erschienen ihm neben den Oelvorkommen die Ferngasanlagen der Ruhrgebiets A.G. am interessantesten.

Die amerikanische Muttergesellschaft, die Sinclair Consolidated Oil Corporation, hat schon ihr Kapital durch Verdoppelung auf 100 Millionen Dollar gebracht. Ein Teil dieses Kapitals dürfte für den Ausbau der Anlagen in Deutschland Verwendung finden. Der Präsident des Konzerns, S. H. Sinclair, hat eine Studienreise durch ganz Deutschland beendet. Der bekannte Delegationen-Präsident gegenüber gegenüber äußert sich zuversichtlich und befriedigt über das, was er in Deutschland gesehen hat, aus. Er ist der Meinung, daß das deutsche Volk die Depression, unter der es zur Zeit leidet, bald überwinden werde.

Mr. Sinclair hat auch die Gelegenheit wahrgenommen, die norddeutschen Oelfelder eingehend zu besichtigen. Interessant ist, daß Mr. Sinclair, im Gegensatz zu der Skepsis, die in der deutschen öffentlichen Meinung in Bezug auf das norddeutsche Oelgebiet herrscht, dieses Gebiet als außerordentlich optimistisch beurteilt. Er glaubt, daß die bisherigen geringen Erfolge daraus beruhen, daß die Bohrungen nicht weit genug in die Tiefe vorgezogen seien. Nur in einem Falle sei man in Deutschland bis zu 6000 Fuß (etwa 1800 Meter) heruntergegangen, einer Tiefe, die in Amerika heute das Normale sei. Vereinzelt gehe man dort sogar bis zu 9000 Fuß. Das Problem der Entparaffinierung sei in Amerika längst gelöst. Deutscherseits ist bekanntlich behauptet worden, daß man in der Lage sei, die Produktion mit den heutigen Bohrungen auf 250.000 Tonnen (gegenüber 100.000 Tonnen im Jahre 1929) zu erhöhen, wenn die Maßregeln bestände, das paraffinreiche Oel zu entparaffinieren. Die Paraffinzerstörung sei durch die Sinclair-Gruppe bisher an der deutschen Oelproduktion nicht beteiligt; die feinerzeitige Meldung, daß die North German Oil Company zur Sinclair-Gruppe gehöre, ist unrichtig. Es scheint aber durchaus nicht unmöglich, daß sich auch die Sinclair-Gruppe ihrerseits eines Tages für das norddeutsche Oelvorkommen interessiert. Von allem, was Mr. Sinclair in Deutschland gesehen hat, erschienen ihm neben den Oelvorkommen die Ferngasanlagen der Ruhrgebiets A.G. am interessantesten.

Roggen nicht gestüht.

Berlin, 19. Sept. (Funkpr.) Die Vortagsverhandlung am Roggenmarkt hat heute einer Verabredung Platz gemacht. Das gestrige Niveau, das gegen Schluss der gestrigen Börse einen normalmäßigen Abstieg erfuhr, hatte mancherlei Bedenken in den Markt gebracht, wogegen neues Angebot für Promptware nicht vorhanden ist. Auch Lieferung war für September und Oktober stetig, für spätere Termine 1.50-300. feiner. Von Interventionen zu hören bekannte Stelle war nichts zu hören.

Beim Weizen setzten sich, noch bevor die Beratungen über eine Erhöhung des Verzehrungsamanges zur Entscheidung gekommen sind, die dringenden Käufe der Mühlen für nahe Abladung fort. Das Angebot ist aber nur schwach. Diese Momente bringen sich natürlich in effektivem Geschäft, wie auch für handelsrechtliche Lieferung in feineren Sorten zum Ausdruck, wogegen die schwächeren Preise im Ausland in den Hintergrund traten. Von der Steigerung profitierten wie beim Roggen, so auch beim Weizen, die in weiter Ferne liegenden Monate mehr als die nahen.

Getreide in Brauware erster Sorte stetig, aber eben wie die parallel zu den billigeren Auslandsausfuhrten in den Forderungen herabgesetzte Industrie-ware ohne Umkehr. A. E. F. unverändert und ruhig. Angebot hält zurück. Auch Frage wartet, abgesehen von einigem Bedarf noch dem Klein, mit größeren Aufträgen ab. Im Herbsthandel bestehen die Klagen über mangelndes Geschäft für Roggenmehl weiter, dagegen regt sich das Interesse für Weizenmehl mehr, trotzdem die Forderungen veretzelte um 0.25 Rm. erhöht sind.

Berlin, 19. Sept. (Funkpr.) Amtliche Produktionsnotierungen für Getreide und Delfanten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk. (75-78 Kg.) 284-296, Sept. 255-258, Okt. 255.50-255, Dez. 268-266.50, März 276.50-275.75; feiner. Roggen: Märk. (70-71 Kg.) 168-165, Rohroggen Warthe-Neue (72-73 Kg.) 174 ctf Berlin bezahlt, Sept. 181-179.50, Okt. 182-180, Dez. 194.50-193-193.50, März 206-204.50; prompte Verabredung Haue, Mehl, unregelmäßig. Getreide: Brauereierste 204-222, Futterm. und Industrieerste 180-195; rüblig. Hafer: Märk. 188-169 (feinste Qualitäten und alte Ware über Notiz), Sept. 166, Okt. 167-168, Dez. 177 u. Dr., März 190-188; rüblig. Weizenmehl 27.50-25.75; feiner. Roggenmehl 23.75-27; maiter. Weizenkleie 8.75-9.-; feiner. Roggenkleie 8.25-8.50; feiner.

Historischeren 20-24, Futtererben 19-20, Pelfuschen 20-21, Mitterböden 17-18, Widen 20-22, Pappschoten 9.80-10.20, Reinfuschen 17.30-17.60, Trodenfchupel 14-14.80 Rm.

Mannheimer Gummi-, Gutta-percha- und Asbestfabrik A. G., Mannheim. Diese Firma ist infolge von Ausfällen bei ihren Abwidlungen und durch die bekannte Krise auf dem Kautschummärkte liquid geworden. Sie beschäftigt deshalb, sich mit ihren Großgläubigern über die Mittel und Wege zu beraten, um die bestehenden Schwierigkeiten zu beheben.

Scheinwerfer auf die Börse. Die Börse zwischen Furcht und Hoffnung.

Die Börse wird augenblicklich zwischen Furcht und Hoffnung hin- und hergetrieben. Zwischen der Furcht vor neuen innerpolitischen Zwischenfällen, und der Hoffnung, daß eine stabile Regierung das im Sommer in Angriff genommene Programm sachlicher Arbeit zur Lösung der zahlreichen wichtigsten wirtschaftlichen, finanziellen und sozialpolitischen Probleme werde durchführen können, um durch Verhütung der Wirtschaft gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit anzukämpfen. Es fehlt der Börse das Gleichgewicht. Am Tage nach der Reichstagswahl traten sehr starke Kursrückgänge ein, obwohl die Banken einen erheblichen Teil des Angebotes aufnahmen. Man befürchtete, daß das Ausland seine deutschen Papiere auf den Markt werfen und große Beträge kurzfristiger Gelder aus Deutschland zurückziehen werde. Als sich dann herausstellte, daß das Ausland sich in ruhiger Abkühlung der deutschen Entwicklungsmöglichkeiten abwartend verhält und eher neue Gelder aus dem Auslande nach Deutschland offeriert werden, trat eine Verhütung ein, der dann sogar eine entscheidende Befestigung folgte. Insbesondere erfuhr das Geschäft in Vorkapitalen per Oktober eine Befestigung, und hier und da bekundete auch die Bankenkundtschaft Kaufinteresse, vor allem das Rheinland, das Hoch und Rhein-Neuesen in Erwartung eines Dividendenrückganges von nur 1 1/2 Prozent, sowie Aktienwerke (auf die Fusionen in diesem Konzern) aus dem Markt nahm. Die Befestigung war allerdings in erster Reihe das Werk von Rückkäufen der Baifepartei. Insbesondere nahm ein großes internationales Baifefonsorium, dessen Leiter seinen Sitz in Amsterdam hat, auf fast allen Marktgezeiten Rückkäufe vor, der Hauptanlasser dieses internationalen Baifefonsoriums eilte persönlich an die Berliner Börse. Nach Durchführung dieser Deckungskäufe wurde das Geschäft in den führenden Werten zwar stiller, dafür sorgten aber eine ganze Anzahl von Spezialbewegungen für das Festhalten der Börse an einem gemäßigten Optimismus.

Die Führung unter diesen Spezialbewegungen hatten die Aktien der Nachrichtenverlagsgesellschaften, Deutsch-Atlantische Telegraphen A. G., sowie Transradio.

Es wurde offiziell zugegeben, daß Verhandlungen über eine nähere Verbindung zwischen diesen beiden Gesellschaften schweben, die freilich noch nicht abschließend zu sein scheinen. Gleichzeitig mit den Aktien dieser Uebersee-Nachrichtengesellschaften flogen Deutsche Kabelwerke. Eine Sonderbewegung war ferner auf amerikanische Käufe hin in Feiten u. Guilleaume zu bemerken, ferner in Gasmotoren Deutz auf die Dividendenrückgang hin, in Julius Berger auf die günstige Mitteilung über den Semestral-Abschluss. Unter den Standardwerten hatten eigentlich nur F. O. Farben auf das Zustandekommen des internationalen Strohstoffvertrages etwas lebhafteres Geschäft. Kallmerie profitierten vorübergehend recht wesentlich von Rückkäufen, sowie von einigen ausländischen Kaufaufträgen.

Wegen das Ende der Börsenwoche hin schlug dann die Stimmung plötzlich um. Die Börse war wieder von einer hochgradigen Nervosität im Zusammenhang mit Befürchtungen vor innerpolitischen Zwischenfällen erfüllt. Die Tagesbefestigung, darüber vergrößert, daß sie ihre Baifef-Engagements zu früh eingedeckelt hatte, schritt zu Staffelfestigung und verfuhr, wie so oft bei plötzlichem Tendenzwechsel, ihr Heil wieder nach der anderen Seite, nämlich nach unten. Da gleichzeitig eine recht pessimistisch lautende Stelle im Prospekt des Siemens u. Halske-Konzerns über die Geschäftslage, neue Arbeiterentlassungen in der Schwerindustrie, sowie das weitere Weichen der internationalen Kupferpreise der Börse ungünstige Betrachtungen über die Wirtschaftslage nahelegte, so senkte sich das Kursniveau auf fast allen Marktgebieten. Eine besonders schwache Haltung zeigten Schuldtitelwerke; die Börse argumentierte hier, daß die Verwaltung nach der Durchführung der Fusion nicht mehr das gleiche Interesse an der Steigerung der Kurse ihrer Aktien haben dürfte, wie bisher. Es sieht so aus, als ob die Börse ihr Gleichgewicht gegenüber der innerpolitischen Lage nicht so bald wiederfinden wird, doch müssen auf der anderen Seite die vorangehenden starken Kursentwertungen berücksichtigt werden.

Arbeitsmarkt und Beschäftigung.

Wie die neuesten Beschäftigungsstatistiken erkennen lassen, ist sowohl bei den Produktionsgüterindustrien wie bei den Verbrauchsgüterindustrien auch im August die Beschäftigung fast aller wichtigen Branchen gesunken. Besonders fällt ins Gewicht, daß die Metallindustrie, die Holzindustrie, die Papierindustrie und die chemische Industrie bei den Produktionsgüterindustrien, sowie die Textilindustrie, die Lederwarenindustrie und die keramischen Industrien bei den Verbrauchsgüterindustrien in recht erheblichem Umfang Arbeitskräfte freigesetzt haben. Infolgedessen ist die Arbeitslosigkeit während der letzten Monate und Wochen gestiegen, nachdem in diesem Jahr die Saisonentlastung, die alljährlich während des ganzen Sommers ansetzt, bereits im Mai zum Stillstand gekommen war. Ende August wurden 2,57 Millionen Arbeitslose gezählt, gegen 2,44 Ende Mai. Seit dem diesjährigen Tiefpunkt hat demnach die Arbeitslosigkeit bereits wieder um 228.000 zugenommen. Das Anwachsen und der regelmäßige Saisonverlauf der Arbeitslosigkeit in diesem Jahr ist aber laut Bericht des Instituts für Konjunkturforschung nicht allein auf das Stumpfen der Produktion und Beschäftigung in den konjunkturschwachen Industriezweigen zurückzuführen; auch das Ausbleiben der Belegung in der Bauwirtschaft hat wesentlich dazu beigetragen. Wieweit die Höhe der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit durch das Darüberliegende der Baumwirtschaft bedingt ist, erhellt aus folgenden Zahlen. Im Durchschnitt von Ende Mai bis Ende Juli sind bei den Arbeitsämtern 390.000 mehr arbeitssuchende Bauarbeiter (Baufach- und Bauhilfsarbeiter) und Arbeiter in der Industrie der Steine und Erden gezählt worden, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Gäbe also das Produktionsvolumen im Baugewerbe nur annähernd den Umfang des Jahres 1929 gehalten werden können (etwa dadurch, daß das konjunkturbedingte Sinken im gemerblichen Bau durch erhöhte Wohnungsbautätigkeit ausgeglichen worden wäre), so wäre die gesamte Zahl der Arbeitslosigkeit in den Sommermonaten um diese Zahl geringer gewesen.

Mit dem Anwachsen der Arbeitslosigkeit geht gleichzeitig auch eine grundsätzliche Wandlung in der Versorgung der Arbeitslosen einher: die Arbeitslosenversicherung selbst verlangt einen immer kleiner werdenden Teil der Arbeitslosen. (Im Sommer - Ende Mai bis Ende August - 1928 67 Prozent, 1929 58 Prozent, 1930 55 Prozent.) Krisenunterstützung und Wohlfahrtspflege der Städte dagegen müssen einen von Monat zu Monat wachsenden Teil der Arbeitslosen aufnehmen; ebenso wird abgesetzt und proportional die Zahl der Arbeitslosen, die überhaupt keine Unterstützung beziehen, stetig größer.

Vor der Reifenermäßigung. Neue Händlerverträge.

Die angeführten Verhandlungen über die Reifenermäßigung beginnen nach Informationen des D. N. D. Anfang nächster Woche in Berlin. In einer Senkung der Preise im Ausmaß bis zu 10 Prozent mit Wirkung ab 1. Oktober ist nicht zu zweifeln, und zwar geht dieses Mal die Herabsetzung der Konsumentenpreise ausschließlich zu Lasten der Industrie, während die Händlerabgabe auf Grund der bis Ende 1930 laufenden Verträge noch unverändert bleiben. Das Entgelt einer stärkeren Ermäßigung der Konsumentenpreise kann dementsprechend auch erst am 1. Januar 1931 erreicht werden. Mit diesem Zeitpunkt wird, wie der D. N. D. weiter erzählt, eine völlige Umorganisation in den Geschäftsbereichen des Reiferverkaufs vom Produzenten über den Händler an den Konsumenten angestrebt. Bei dem zu ändernden Konditionsaufbau und Rabattsystem wird eine stärkere Reifenermäßigung auch zu Lasten der Händler und angeht die der nach unten gehenden Rohstoffpreise auch nochmals zu Lasten der Industrie bestimmt erwartet werden können.

Devisennotierungen.

Berlin, 19. September 1930 (Funk)				Zürich, 19. September 1930 (Drahtbericht)			
	Geld	Brief			Geld	Brief	
Buen-Air. 1 Pes.	1.523	1.527	1.530	1.534	Paris 100 Frs.	16.465	16.705
Canada 1 k. D.	4.196	4.204	4.196	4.205	London 100 £.	12.442	12.462
Konstan. 1 t. Pf.					Island 100 Kr.	92.18	92.36
Japan 1 Yen	2.071	2.075	2.070	2.074	Riga 100 Lat.	80.78	80.94
Kairo 1 kg. Pf.	20.371	20.411	20.378	20.418	Schweiz 100 Frs.	81.35	81.55
London 1 Pf.	4.191	4.199	4.191	4.199	Sofia 100 Leva	3.037	3.043
Newyork 1 Doll.	0.423	0.425	0.423	0.425	Spanien 100 Pes.	44.21	44.89
Rio de J. 1 Millr.	3.482	3.488	3.482	3.488	Stockh. 100 Kr.	112.53	112.61
Urukuj 1 Peso	168.89	169.23	168.86	169.20	Reval 100 est. Kr.	111.73	111.73
Amsterd. 100 G.	5.445	5.455	5.445	5.455	Wien 100 Schill.	59.18	59.18
Athen 100 Drach.	58.435	58.555	58.44	58.56			
Brüssel 100 Bfr.	2.497	2.501	2.497	2.501			
Bukarest 100 Lei.	73.380	73.520	73.380	73.520			
Budap. 100000 Kr.	81.47	81.63	81.45	81.62			
Danzig 100 G.M.	10.547	10.567	10.555	10.57			
Helsinki 100 F.	21.945	21.985	21.95	21.99			
Italien 100 Lira	7.429	7.443	7.429	7.443			
Jugosl. 100 Din.	41.64	41.95	41.86	41.94			
Kowno 100 Lit.	111.17	112.35	111.19	112.41			
Kopenh. 100 Kr.	18.82	18.86	18.82	18.86			
Lissab. 100 Esk.	112.13	112.35	112.16	112.38			
Oslo 100 Kr.							

Nervosität der Börse. Neue Kursverluste.

Berlin, 19. Sept. (Funkpr.) Die Börse stand weiter unter dem Eindruck der politischen Ungewissheit. Die Stimmung war außerordentlich nervös. Die ersten Kurse waren 1-4 Prozent niedriger. Besonders schwach lagen Spirituwerke. So verloren Diemer 7 und Schultze 8,25. Auch Kallmerie waren bis zu 4,5 rückgängig. Akt. erschienen mit Minus-Minus-Zeichen und setzten 4,5 niedriger ein. Man verwies auf den Rückgang der Pensionskassen und die Schwäche deutscher Werte in London. Auch die schwache Newyorker Börse für die Deflation war trotz des befriedigenden Halbjahresberichts 2,25 niedriger. Auch die anhaltend ungenügende Entwicklung der Reichsbahnnebenbahnen bildete ein Schwermoment. Nach den ersten Kurven ergaben sich weitere Abschlüsse.

Tagesschluss war mit 2,75-4,75 Prozent und verzeichnet zu 2,5 Prozent zu haben. Monatsgeld 4 1/2 bis 5 1/2 Prozent. Am Devisenmarkt hörte man Kabel-Berlin 4.195,5, London-Kabel 4.86, London-Berlin 20,30, London-Paris 128,60. Der französische Franken wurde unverändert mit 16,48 1/2 gesprochen.

Im Verlauf traten unter dem Eindruck ausländischer Abgaben, insbesondere am Rentenmarkt, neue Kursrückgänge ein. Verfallend wirkte ferner die scharfe Ermattung der Spirituwerke, in denen festeres Angebot vorlag. Schuldtitel erlitten ihren Verlust auf 13,25 und Dürker auf 12, Salzburger auf 7 Prozent. Transradio verloren gegen gestern 6 Prozent. Berger erhöhten ihren Verlust auf 9 Prozent.

Am Rentenmarkt war die Stimmung auf ausländische Abgaben und unbefestigte Gerüchte über eine Hinauszögerung der Aufhebung der Kapitalertragssteuer schwach. Obligationen wiesen Kursverluste bis zu 1,75 Prozent auf. Reichsschuldenscheine verloren bis zu 1 Prozent. Kommunalschuldenscheine und Hypothekenschuldenscheine, sowie Stadtschuldenscheine lagen schwach. Dagegen waren Landbesitzliche Goldpfandbriefe wenig verändert. Neubefestigung gingen auf 7,25 (gestern 7,60) zurück. Altbesitz erhöhten ihren Verlust auf 1,10. Von Auslandsrenten waren Bulgarer 1/2 niedriger. 14er Ungarn verloren 0,15 Pfsg.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3 1/2 %.

Die Börse schloß unerhört. Neben Spirituwerken und Salzdefurth hatten Berger mit 11,5 und Braubank mit 6,5 Prozent die härtesten Verluste. Nach 6 Uhr schloß man: Dürker 17,5, Schuldtitel 22,5, Salzdefurth 30,5, Farben 148,75, Siemens 182,5, Akt. 64,5, A. G. 130,5, Westfäl. 131,5, Feldmühle 125,5, Zellstoff Waldhof 124,5, Reichsbank 295, Berger 260,5, Eißler 78, Schiel. Was 125, Neubefestigung 7,80, Altbesitz 60,50. Von Kabelwerten verloren Deutsche Kabel gegen gestern 8 und Vogel 3,75 Prozent.

Abendbörse weiter schwach.

Frankfurt, 19. Sept. (Eigenbericht) Bei sehr schließendem Geschäft verlief die Abendbörse weiter schwach. Verkaufersbesitz aus dem In- und Ausland drückten auf die Kurse. So lagen Farben 1, Siemens 2 Prozent niedriger. Auch Kallmerie gedrückt. Salzdefurth 2,5, A. G. 130,5, Westfäl. 131,5, Feldmühle 125,5, Zellstoff Waldhof 124,5, Reichsbank 295, Berger 260,5, Eißler 78, Schiel. Was 125, Neubefestigung 7,80, Altbesitz 60,50. Von Auslandsrenten verloren Deutsche Kabel gegen gestern 8 und Vogel 3,75 Prozent.

Anleihen: Altbesitz 60,57, Neubefestigung 7,20, 4proz. Dt. Schuldbriefe 2,70.

Banckaffen: Barmer Bankverein 113, Commerz- u. Privatb. 129,75, Darmst. u. Nationalb. 171,25, D. D. Bank 120, Dresdner Bank 120, Decker. Credit 27,80.

Bergwerks-Aktien: Gelsenk. 102,5, Harpen 95, Kallmerie 108,5, Westfäl. 107,5, Pöbner Bergbau 74, Ver. Stahlwerke 74,5.

Transporterwerke: Danag 85, Nordb. Lloyd 85.

Industrie-Aktien: Akt. 74,5, A. G. Stammaktien 129,5, Dt. Goldschmelze 130,5, D. Linoleumwerke 160, Elektr. Licht u. Kraft 132, F. O. Farben 142,75, Feiten u. Guilleaume 104, Gesämler 138, Goldschmidt Th. 43, Holzmann 78,5, Jungmanns Gebr. 32, Labmeyer 154, Metallg. 100, Miag 79, Rhein. u. Mannh. Stamm 130, Rüttgerwerke 63, Siemens u. Halske 180, Verein f. chem. Ind. 60.

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 19. Sept. (Funkpr.) Getreide-Schlusskurse. (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz willig. Mai 91 1/4-91 3/4 (88 1/2-89 1/2), Sept. 81 (82 1/2), Dez. 85 1/2-85 3/4 (86 1/2), März 88 1/2-88 3/4 (89 1/2-90 1/4). - Mais: Tendenz willig. Mai 42 (44), Sept. 37 1/2 (38 1/2), Dez. 40 (41), März 42 (43). - Roggen: Tendenz willig. Mai 63 1/2 (65 1/4), Sept. 52 1/2 (54 1/2), Dez. 56 1/2 (58 1/2), März 61 1/2 (63 1/2). - (Weizen in Centis je Bushel.)

Prämien-Sätze

ier Bankfirma Baer & Blend. Karlsruhe.			
	Okt.	Nov.	Dez.
Danabank	5 1/2	7 1/2	9 1/2
Dtsch. & Disc.	2 1/2	3 1/2	4 1/2
Reichsbank	7	9 1/2	12 1/2
A. E. G.	4 1/2	5 1/2	6 1/2
Licht & Kr.	5 1/2	7 1/2	9 1/2
Ges. f. el. Unt.	5 1/2	7 1/2	9 1/2
Schuckert	6	8 1/2	11 1/2
Sie. & Halske	7 1/2	10 1/2	13 1/2
Transradio	4 1/2	6 1/2	8 1/2
Gelsenkirch.	3 1/2	5 1/2	7 1/2
Harpen	4 1/2	6 1/2	8 1/2

Heizöl

Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken

Bricketts

Billigster und bequemster Brennstoff

„Stimmu“ sagte meine Frau an mir, „es ist dringend notwendig, daß ein neuer Mantel —“

„Ich ließ Sie nicht ausreden. Erst kurzlich hatte Sie ein elegantes Gempele erhalten, und nun sollte ich nachschauen, ob ich Ihnen einen Ersatzmittel für die kommende Saison beschaffen kann.“

„So denkst du dir“ rief ich und konnte mich nicht enthalten, meine Frau zu sagen: „Soll ich nicht auch ein paar neue Kleider kaufen?“

„Nein, du darfst nicht. Ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Stimmu“ sagte meine Frau an mir, „es ist dringend notwendig, daß ein neuer Mantel —“

„Ich ließ Sie nicht ausreden. Erst kurzlich hatte Sie ein elegantes Gempele erhalten, und nun sollte ich nachschauen, ob ich Ihnen einen Ersatzmittel für die kommende Saison beschaffen kann.“

„So denkst du dir“ rief ich und konnte mich nicht enthalten, meine Frau zu sagen: „Soll ich nicht auch ein paar neue Kleider kaufen?“

„Nein, du darfst nicht. Ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

„Aber ich habe dir schon genug gegeben.“

Was man im Herbst trägt



Marocaine-Kleid
in vielen Farben,
nur jugendl. Größen
16.75

Flamingo-Kleid
einfarbig mit eleganter
Crépe de Chine-Garnit.
26.75

zeigen wir in den
Ausstellungen
in den Schaufenstern u. Abteilungen
Bitte besuchen Sie uns!

Unsere Angestellten sind angewiesen, Sie ohne Kaufzwang
über die Mode der kommenden Saison zu unterrichten.



Samt-Berét
Abbildung rechts
sehr kleidsam, m
gestepptem Bund
u. flotter Schleife
4.90

Flotte Filzkappe
Abbildung links
mit Aufschlag in
den Modefarben
vorrätig
6.90



Tweed-Hoppen-Kleid
reine Wolle
bis Gr. 50 vorrätig
19.75

Marengo-Mantel
reine Wolle mit Abspalte
u. echtem australischem
Opossum-Kragen
39.50

HERMANN TIETZ

Sonderangebot!
Landbutter
1.25
Eier-Handelsgesellschaft
GENGER & CO
Kaiserstr. 14b, neu eröffnete Filiale
Kaiserstr. 172
Lieferung frei Haus

Abbonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblattes“

Gloria-Palast
Unwider-
rufflich nur noch
Heute, morgen u. Montag:
Der erste
Richard Eichberg-Sprech- u. Tonfilm
**„Wer wird denn weinen,
wenn man auseinanderght“**
In den Hauptrollen **Dina Gralla** und
Harry Halm. - Im Beiprogramm unter
anderem: die beliebte **Micky Maus**
in ihrem besten bis
jetzt erschienenen.
Tonfilm

Die Volksbühne
ruft Euch Alle,
die Ihr Interesse an der Bühnenkunst habt und die Ihr die Kassenpreise nicht zahlen könnt. Ihr habt nur
1.70 Mk.
JETZT
Monatsbeitrag zu entrichten und erhaltet dafür jährlich 8 Schauspiele, 3 Opern und eine Operette. Dazu viele Vergünstigungen. Aufnahmegebühr 50 Pfg.
Ist der Augenblick zum Beitritt. Alles Nähere durch die Vertriebsleute in den Betrieben und in der Geschäftsstelle Karlsruhe 9 I. Montag bis Freitag 17-19 Uhr, Samstag 11-1 Uhr

Wohin gehen wir am Kirchweih-Sonntag in Durlach?
Zum Kunz in Tannhäuser!
Empfehle meine neu hergerichteten Lokalitäten, hausgemachte Wurstwaren, ff. Schremp-Prinz Bier und prima reine Weine.
Der Plan über die Herstellung von Beteiligungsanleihen zwischen Karlsruhe - Südbahnhof - Betschheim - Wiese - Stadthofstraße in Karlsruhe (B.) liegt beim Telegrafenausschuss in Karlsruhe (Baden) vor heute ab 4 Wochen aus.
Karlsruhe (B.), den 19. September 1930.
Telegraphenausschuss.

Billigste Obst- und Gemüse-Confituren

Ein Waggon Helvetia-
Pflaumenmus
1 Pfd. Glas **55**
Johannisbeergelee 1 Pfd. Glas **90**
Apfelgelee 1 Pfd. Glas **80**
Aprikosen-Confiture 1 Pfd. Eimer **70**

Pfänkuch
5% Rabatt

STADTGARTEN
Sonntag, den 21. September, von 11-12¼ Uhr: Frühkonzert (kein Musikzuschlag), von 16-18½ Uhr: Nachmittagskonzert und von 20-22¼ Uhr: Abendkonzert. Sämtliche Konzerte ausgeführt vom Gemeinschafts-Orchester.

Hauptauschank Zum Moninger
Heute Samstag
SCHLACHTTAG
Ab 5 Uhr
Hausgem. warmer Leberkäse
NEUER SÜSSER

Trüben Tausen
An Saucen machen
Wir empfehlen:
Cremepralinen... ¼ Pfd. 20 ¢
Punschbohnen... ¼ Pfd. 30 ¢
Cremeschokolade 100gr Ttl. 20 ¢
Cocoohäufchen... ¼ Pfd. 20 ¢
Milchkaramellen... ¼ Pfd. 25 ¢
Hochfeine **Sarotti - Bruchschokolade**
Schmelz... ¼ Pfd. 35 ¢
Vollmilch... ¼ Pfd. 40 ¢
Vollmilch-Schok. 100 gr Tafel 30 ¢
Pralinen und Bonbons in Cellophanbeutel... 20 ¢
Erfrischungsrullen 3 Stück 25 ¢
Hustentrollen 25 ¢
Waffeln... ¼ Pfd. 20 ¢, Paket 10 ¢
Weltwunder-Keks, Paket 15 ¢
In unseren **Confituren-Spezial-Abteilungen** finden Sie eine bes. reiche Auswahl

Schauburg Turnen • Spiel • Sport
Phönix-Stadion.
Sonntag d. 21. September nachm. 3 Uhr
Verbands-Spiel
Freiburg Phönix
Nach Schluß des Spieles 3mal 1000 Meter-Staffel (Rekordversuch)
Frankonia-Sportplatz
Sonntag, den 21. September nachmittags 3 Uhr
Verbandsspiel Berghausen gegen Frankonia
Vorher untere Mannschaften

Die Csikrosbaronesse
Eine Tonfilm-Operette mit **Gretl Theimer, Paul Vinzenty, Ernst Verebes** usw.
Dazu:
Micky und die Badenixe
Eine neue Micky-Maus.
Jugendliche haben Zutritt.
Beginn der Vorstellungen morgen um 2 Uhr.
4 ½7 und 9 Uhr.

Sporiplatz FC. Mühlburg
Sonntag, den 21. Sept., nachm. 3 Uhr
Sp. Bretten - FC. Mühlburg
Vorher untere Mannschaften
Naturtheater Durlach / Berchenberg
Straßenbahn-Haltestelle Sofienstraße. Telefon 52.
Wegrichtung: Gelbe Pfeile
Sonntag, d. 21. Sept. 1930, nachm. 3 Uhr
Das Stiftungsfest des Gesangsvereins „Halbelunge“
Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix
Regie: Karl Mehner.
Eintrittspreise: RM. 1.50, 1. —, —.60.
Stets frisch gebrannten **KAFFEE**
aus eigener Rösterei
Konsum-Mischung . Pfd. 3 —
Hausalt-Mischung Pfd. 3.80
Spezial-Mischung . Pfd. 4. —
Perl-Kaffee : Pfd. 4.20
Mokka Pfd. 4.60
Drogerie **CARL ROTH**
Herrenstr. 26 28 - Tel. 6180/81

Pfänkuch
5% Rabatt